

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 1890

93 (12.8.1890)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-671086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-671086)

Die „Nachrichten“ erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. Nr. 5.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. — Ausland. 20 Pfg.
Agenten: Oldenburg Annoncen-Expedition von Böttcher, Kapelle: Herr Post-Expediteur Schmidt, Bremen: Hr. C. Schlotte und W. Scheller.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 93.

Dienstag, den 12. August.

1890.

Deutsch-Helgoland!

Zum ersten Male wehte am Sonntag auf Helgoland die schwarz-roth-weiße Fahne und verkündete weithin über die Fluten der Nordsee, daß von nun ab die Nordsee in Wirklichkeit ein deutsches Meer geworden ist. Die hohe Bedeutung dieses historischen Ereignisses wird am deutlichsten dadurch gekennzeichnet, daß Kaiser Wilhelm in Begleitung eines stattlichen Geschwaders und mit großem militärischen Gefolge sich persönlich auf das neu erworbene Eiland begab und seinen Bewohnern, die, guten deutschen Stammes und deutsch in Sprache und Sitte, bisher unter fremder Herrschaft standen, selbst zuerst immer deutschen, fürsichtigen Gruß und Willkommen darbot.

Wer immer von guter deutscher Gesinnung befeelt ist, wird nicht ohne volle innere Genugthuung auf den Vorgang hinblicken. Nur mit schmerzlicher Empfindung konnte bisher das Auge jedes deutschen Reisenden, der aus der Elbe- und Wesermündung seinen Weg nahm, auf die britische Flagge blicken, die unmittelbar vor den heimischen Gemäthern auf einer Stätte zumal wehte, wo wackere Volksgenossen friesischen Stammes wohnten. Immer und immer wieder hat die deutsche Presse jeden Anlaß wahrgenommen, um das öffentliche Gewissen zu wecken und von den Machthabern wenigstens den Versuch zu erbitten, man möge mit England wegen Abtretung Helgolands an Deutschland in Verhandlung treten. Leider immer vergeblich. Die deutsche Insel, die wiederholt bei kriegerischen Ereignissen, im Jahre 1864 wie 1870, den feindlichen Flotten eine Art Zuflucht und Schutz gewährt hatte, war und blieb englisch.

Jetzt endlich hat Kaiser Wilhelm II. mit geschickter Hand bei Gelegenheit der Verhandlungen über die Gebietsabgrenzungen in Afrika mit England den günstigen Augenblick benützt und von den Engländern ein Zugeständniß erlangt, wie es in ähnlicher Weise das stolze Albion noch nie gemacht hat. Wenn Helgoland auch nur klein ist und wenige hundert Menschen dort ihre Heimat haben, so bleibt es unbestreitbar principieell ein großes Zugeständniß, daß die erste Seemacht der Erde in friedlicher Vereinbarung auf seinen Besitz überhaupt verzichtet. Nicht zum geringsten gebührt in erster Linie der Dank dem großen Kaiser Wilhelm I. und seinem ersten Berater, dem Fürsten Bismarck, die Deutschland aus seiner Zerfrihenheit und Machtlosigkeit zu jenem Brennpunkt Europas gestalteten, um den die gesammte Politik sich dreht. Aus der gewaltigen Kraft des einigen Deutschen Reiches war überhaupt erst ein Vorgehen auf colonialem Gebiete möglich, hier erst empfand England gewissemaßen am eigenen Leibe den starken Arm Deutschlands, so erst wurde Deutschland von den Engländern als ebenbürtig anerkannt, und so erst konnte jetzt unser kaiserlicher Herr von den Engländern Helgoland erlangen. So reißt sich Glied an Glied und bildet zuletzt die Kette, die Alt-Deutschland umfängt!

Wir wollen heute nicht auf die Streitfrage zurückkommen, ob Deutschland oder England bei dem Ueber-einkommen den größeren Vortheil davongetragen hat. Wir wollen heute nur unserer Genugthuung und Freude darüber Ausdruck geben, daß, wie vor zwanzig Jahren durch blutigen Ringen Elfaß und Lothringen, heute Helgoland dem Deutschen Reich wieder einverleibt ist, zu dem es mit Zug und Recht gehört. Auch von der strategischen Bedeutung Helgolands für die Machtent-wicklung unserer Marine in der Nordsee, für den Nord-Disse-Canal und seine Zukunft wollen wir nicht sprechen; das ist bereits zur Genüge von bereiteter und sachkundiger Seite geschehen. Heute sei nur unserem Dankgefühl Ausdruck gegeben für die Fürsorge Kaiser Wilhelm's, der mit echt deutschem Gefühl und Sinn einen tiefgefühlten nationalen Wunsch erfüllt hat und selbst der erste ist, der den nunmehr deutschen Helgo-ländern zum Eintritt in das Deutsche Reich die Kaiser-hand bietet.

Ein herzliches „Willkommen im Deutschen Reich!“ rufen wir gleichzeitig den Bewohnern der rothen Felseninsel zu. Mögen sie sich heimlich fühlen bei uns und mit uns rüstig nach deutscher Art und Sitte, treu zu Kaiser und Reich, weiter streben und schaffen. Die Helgoländer haben schon im Jahre 1870 ihr Deutschtum nicht verleugnet und schroff sich ge-weigert, den Franzosen Lotendienst zu leisten. Wir sind überzeugt, daß, wenn einst, was wir nicht wün-schen wollen, Kriegsstürme unser theures Vaterland heimsuchen sollten, auch die Helgoländer mit uns Schulter an Schulter stehen und mit nerviger Faust den übermüthigen Feind zurückweisen werden. Aber auch zu den Werken des Friedens seien sie von uns begrüßt, und unsere guten Wünsche für sie gipfeln in dem einen Wort: Möge den Helgoländern das Deutsche Reich die ersehnte Heimath werden! Mögen sie im Deutschen Reich das wirklich finden, was ihnen bisher fehlte, ein Vaterland!

Kundschau.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden **Allerhöchsten Erlaß:**

„Auf Ihren Vortrag bestimme Ich, daß bis zur verfassungsmäßigen Regelung der Verhältnisse Helgo-lands im Wege der Reichsgesetzgebung die Regierung der Insel in Meinem Namen, auf Grund der dort bestehenden Gesetzgebung und unter Schonung der vorhandenen Verwaltungs-Organisation, durch den Reichsfanzler geführt werden soll.“

An Bord Meiner Yacht, „Hohenzollern“, 9. Aug. 1890.
Wilhelm I. R.
von Caprivi.

An den Reichsfanzler.
Daran schließt sich folgende Bekanntmachung:
Auf Grund vorstehenden Allerhöchsten Erlasses ist die Verwaltung der Insel Helgoland und ihrer Zu-gehörungen unter meiner Oberleitung einem Seeofficier, welcher in dieser Eigenschaft den Titel „Gouverneur von Helgoland“ führt, und einem Civilbeamten, welchem der Titel „Kaiserlicher Commissar für Helgoland“ beigelegt wird, übertragen.

Der Geschäftskreis des Gouverneurs und des kaiserlichen Commissars ist dahin abgegrenzt, daß dem Gouverneur die Verwaltung des Hafens, einschließ-lich der Hafenpolizei, die Verwaltung des Seezeichen- und Leuchtfeuerwesens, sowie aller sonstigen technischen See-sachen, dem kaiserlichen Commissar dagegen die übrige Civilverwaltung, insbesondere die Verwaltung der Communal-, Polizei-, Kirchen-, Schul-, Domänen-, Steuer- und Zollsachen, die Verwaltung der Seebade-anstalt, sowie endlich die Rechtspflege obliegt.

Die Verwaltung wird ebenso wie die Rechtspflege bis auf Weiteres nach den zur Zeit auf Helgoland geltenden Rechtsnormen im Namen Sr. Majestät des Kaisers geführt.

Die bisherige Zuständigkeit der Behörden bleibt im Uebrigen unverändert.

Mit Wahrnehmung des Amtes des Gouverneurs ist bis auf Weiteres der Capitän zur See Geiseler, mit Wahrnehmung des Amtes des kaiserlichen Commissars der Belehme Regierungsrath Wermuth beauftragt.
Berlin, den 9. August 1890.

Der Reichsfanzler von Caprivi.
— In feierlicher Weise hat am Sonnabend, nach-mittags 3 1/2 Uhr, die **Uebergabe Helgolands an Deutschland** im Garten des Gouverneurs stattge-funden; gegen 3 Uhr traf der Staatssecretär von Bötticher mit einem Boot von dem Aviso „Freil“ an der Landungsbrücke ein, wo derselbe vom Gouverneur und zahlreichen Helgoländern in Frack und Uniform empfangen wurde. Alsdann ordnete die Procession sich zum Gange nach dem Gouverneursgebäude, vor dem ein gerabezu lebensgefährliches Gedränge stattfand; nur den Helgoländern wurde der Zutritt zum Garten ge-stattet. Der Gouverneur verließ dann die Artikel des

deutsch-englischen Abkommens betreffs Helgolands und übergab die Insel dem Minister von Bötticher, der sie namens des Kaisers entgegennahm und kurz erwiderte. Während ein die Ehrenwache bildendes Detachement Matrosen von der „Calypso“ präsentirte und deutscher- und englischerseits Salutsschüsse gefeuert wurden, zog ein Mißshyman die deutsche Flagge auf, die langsam am Mast emporstieg und dann neben der englischen wehte. In demselben Augenblick stimmten die außerhalb des Gartens stehenden Badegäste „Deutschland über alles“ an. Minister von Bötticher brachte ein Hoch auf die Königin von England aus, welches der Gouverneur mit einem Hoch auf den Kaiser erwiderte. Nach kurzer Vorstellung im Gouvernement begaben sich die Sache noch Beanteten und der Gouverneur nach dem Conversations-haus, wo ein gemeinschaftliches Diner stattfand. Abends wurden beide Flaggen gleichzeitig heruntergeholt und am anderen Morgen nur die deutsche Flagge gehißt. Ueber die gefristige Anwesenheit des Kaisers auf Helgo-land und die anlässlich derselben stattgefundenen Fest-lichkeiten berichtet wir in nächster Nummer.

Die politische Bedeutung der Erwerbung von Helgoland ist bisher vielfach zu niedrig veranschlagt. So lange Helgoland englisch war, ging die Sache noch, aber konnte es denn nicht in andern Besitz kommen? Angenommen, die Beziehungen Deutschlands zu Eng-land wären wenig erleuchtete, so würden sie natürlich zwischen Frankreich und England sehr gute sein. Wenn nun die Pariser Regierung sich bereit erklärt hätte, den Engländern die dauernde Besetzung von Egypten zuzugestehen und dafür, was sehr nahe lag, Helgoland gefordert hätte, würde man in London „nein“ gesagt haben? Kaum! dann hätten wir die Franzosen vor der Nase gehabt, und das war in Paris Millionen über Millionen ohne Weiteres bewilligt haben würde, um Helgoland zu einer starken Befestigung zu machen, dar-über besteht wohl kein Zweifel. Konnte Deutschland sich das aber gefallen lassen? Die Antwort wird kaum bejahend ausfallen. Ebenso gut hätte England die Insel Helgoland im Falle eines unglücklichen Krieges mit Rußland, und ein englisch-russischer Krieg war doch vor mehreren Jahren recht nahe, dem Caren abtreten können, und das wäre für uns auch nicht angenehm gewesen. So ist für uns bei dem Deutsch-werden Helgolands der Umstand von größter Wichtig-keit, daß kein anderer Staat die Insel bekommen kann. Daß die militärische Bedeutung der neuen Erwerbung mit der Fertigstellung des Nordostsee-cannals eine sehr große wird, ist in der Denkschrift des Reichsfanzlers von Caprivi schon hervorgehoben worden. Dieser Umstand macht die Insel noch werthvoller, aber ausschlaggebend für die Erwerbung waren die früher hervorgehobenen Punkte. Und diese Ansichten ver-bürgen auch, daß Helgoland unter deutscher Flagge einen weiteren kräftigen Aufschwung nehmen, ein Lieblingskind der ganzen Reichs werden wird.

Der Kaiser wird voraussichtlich am Donner-stag, den 14. d. Mts., Abends, in Kiel eintreffen, um von dort aus mit S. M. Yacht „Hohenzollern“ die Reise nach Rußland anzutreten. Empfang wird nicht stattfinden. Die Einschiffung auf der kaiserlichen Yacht erfolgt gegen 10 Uhr Abends. Bis zu diesem Zeit-punkt wird der Kaiser im Kieler Schlosse Aufenthalt nehmen. Beim Aufsteigen der Kaiserlandarte auf dem Schlosse wird von den im Hofen liegenden Kriegsschiffen der vorgeschriebene Salut gefeuert, wobei das Torpedo-schiff „Blücher“ den ersten Schuß abgeben wird. Das Gefolge des Kaisers, welches sich sogleich nach der Ankunft des kaiserlichen Separatzuges an Bord der „Hohenzollern“ einschiffen wird, besteht aus folgenden Herren: Prinz Albert zu Sachsen-Altenburg, Reichs-fanzler v. Caprivi, Ober-Ceremonienmeister und Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenberg, General-Lieutenant und General-Adjutant v. Hahnle, General-Lieutenant und General-Adjutant v. Wittich, General-major und General à la suite Graf Wedel, Capitän zur See und Flügel-Adjutant Freiherr v. Senden,

Hierzu eine Beilage.

Generalarzt und Leibarzt Professor Dr. Leuthold, Major und Flügel-Adjutant v. Zigenitz, Geheimere Legationsrat Ratschbau.

Bei den diesjährigen Flottenmanövern an der Schleswig-holsteinischen Küste werden außer dem Könige der Belgier auch der König von Schweden und der Prinz von Wales zugegen sein.

In militärischen Kreisen sieht man mit großem Interesse den näheren Bericht über die Manöver englischer Truppen mit den von Oberst Crease erfundenen Rauchpatronen entgegen, welchen Übungen der Kaiser in Casiney beiwohnte. Diese „Rauchpatronen“ sind geeignet, einem Uebelstande des „rauchfreien“ Pulvers abzuhelfen, der darin besteht, sämtliche Angriffsbewegungen unter dem beobachtenden Auge des Feindes vollziehen zu müssen, ohne durch den Pulverdampf der Schützenlinien und des Artilleriefeuers gehindert zu sein. Besonders für solche Momente des Gefechtes wären die verbesserten Rauchpatronen zu empfehlen, wo es sich darum handelt, die Reserven auf einen bestimmten Punkt der feindlichen Linie zum entscheidenden Angriff vorrücken zu lassen. Hierüber den Feind bis zum letzten Augenblick im Unklaren zu lassen, ist von größter Wichtigkeit, bei dem rauchschwachen Pulver jedoch fast unmöglich. Auch zum Verschleiern der Bewegungen angreifender Cavallerie könnten die Rauchpatronen verwendet werden.

Das „Berliner Volksblatt“ veröffentlicht den neuen Organisations-Entwurf für die sozialdemokratische Partei Deutschlands. Derselbe wird wohl viele Arbeiter ernüchtern, denn § 1 besagt, daß jeder Parteigenosse auch die Partei dauernd materiell unterstützen soll. An das Geldergeben für Agitationszwecke denken aber doch die Wenigsten. Die sozialdemokratische Partei soll sich fortan nach Reichstagswahlkreisen gliedern, auch sollen Vertrauensmänner gewählt werden. Jährlich soll ein Parteitag stattfinden, welcher die oberste Vertretung der Partei bildet. Die Geschäftsleitung der Partei besteht aus fünf Personen und wird von der Reichstagsfraktion überwacht. Offizielles Parteiorgan wird das „Berliner Volksblatt“, welches den Titel „Vorwärts“ erhält. Die Mitgliedschaft der Partei verliert jeder Genosse, welcher sich eines großen Verstoßes gegen das Parteiprogramm oder egoistischer Handlungen schuldig gemacht hat, oder der Partei dauernd die materielle Unterstützung versagt. — Der Parteivorstand wird sich die Ueberwachung schwerlich gefallen lassen.

In einer vor einiger Zeit in Berlin stattgehabten sozialdemokratischen Volksversammlung wurde bekanntlich die Begründung einer „Freien Volksbühne“ beschlossen und eine Commission mit der Ausarbeitung von Statuten beauftragt. Aus diesem Anlaß fand Freitag Abend wiederum im großen Saale des „Böhmischen Brauhauses“ eine von etwa 2000 Personen besuchte Volksversammlung statt, in der auch die Damen- und Schriftstellerwelt sehr zahlreich vertreten war. Nachdem Tapezierer Wildberger, Schriftsteller Dr. Bruno Wille, Redacteur Curt Waack, Schriftsteller Dr. Ditto Brahm und Fräulein Hedwig Gröber in das Bureau gewählt waren, erstattete Kaufmann Julius Tietz im Namen der erwählten Commission Bericht. Der Redner bemerkte, die Commission sei der Meinung, daß Operetten, Schwänke und Possen nicht zur Ausführung kommen sollen, sondern nur solche Stücke, die eine Kritik der bestehenden Verhältnisse enthalten und einen Kampf gegen veraltete Vorurtheile führen. Zur Ausführung seien vorläufig in Aussicht genommen Stücke von Tolstoj, Ibsen, Zola und vom jüngsten Deutschland. Das sei wahre Poesie. Der freien Volksbühne könne Jeder, ohne Unterschied des Alters, Standes oder Geschlechts, als Mitglied beitreten, und damit der Besserstuirte keinen Vorzug habe, solle vor Beginn des Theaters eine Verlosung der Plätze stattfinden. Nach längerer Debatte gelangten die Statuten in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung fast unverändert zur Annahme. Dieselben besagen u. A.: „Der Verein „Freie Volksbühne“ stellt sich die Aufgabe, die Poesie in ihrer modernen Richtung dem Volke vorzuführen und insbesondere zeitgemäße, von Wahrhaftigkeit erfüllte Dichtungen darzustellen, vorzulesen und durch Vorträge zu erläutern. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Zahlung des Einschreibegeldes, sie geht von selbst verloren durch Nichtzahlung des Minimalbeitrages bis zum 1. eines jeden Monats. Alle Vereinsbekanntmachungen geschehen durch eine vom Vorstande zu bestimmende, täglich erscheinende Berliner Arbeiter-Zeitung. Falls die Mittel des Vereins es gestatten, ist der Vorstand berechtigt, eine Schauspieler-gesellschaft fest zu engagieren. Die Höhe des Einschreibegeldes und der regelmäßigen Monatsbeiträge wird durch Selbstbestimmung festgelegt; das Einschreibegeld muß jedoch mindestens 1 M., die Beiträge für die Monate October bis einschließend März je 50 H., für den Rest des Jahres mindestens 25 H. monatlich betragen. Nachdem noch der Vorstand gewählt worden war, wurde die Versammlung 12 1/2 Uhr Nachts mit einem dreifachen Hoch auf die „Freie Volksbühne“, untermischt mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen.

In Leipzig nahm eine Versammlung von Kaufmannsgesellen, in welcher der bekannte social-

demokratische Agitator Auerbach aus Berlin einen Vortrag hielt, wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, folgende Resolution mit überwältigender Majorität an: „Die Sandlungsgesellen erklären sich gegen jede Verbindung mit den Socialdemokraten, als gegen die Partei des Umsturzes; sie erstreben Besserung ihrer Verhältnisse auf gesetzlichem Boden, ohne Anschluß an die sogenannte Arbeiterbewegung.“

Das halbamtliche „Brüsseler Journal“ veröffentlicht heute an hervorragender Stelle nachstehende amtliche Zeilen:

„Während seines zu kurzen Aufenthaltes in Belgien hat der deutsche Kaiser nicht nur alle diejenigen, welche die Ehre gehabt haben, sich ihm zu nähern, durch die Vornehmheit und durch die Herzlichkeit seiner Aufnahme entzückt, sondern sie sind auch von der Erhabenheit seiner Anschauungen und von der Klarheit seiner Sprache betroffen gewesen. Der Friede ist es, welchen er wünscht, der Friede ist es, welchen der Herrscher des mächtigsten Reiches der Welt will, und er ist der Ansicht, daß derselbe durch die Achtung der Rechte Aller gesichert werden kann und muß. Das muß nach seiner Anschauung die Aufgabe aller Mitglieder der großen Familie der Herrscher sein. Welche Entfernung liegt zwischen diesen Ansichten und den Würdigungen gewisser Blätter, welche noch unlängst die neue Regierung darstellten, als ob sie die Verwirrung in die Lage Europas bringen müßte.“

Die dem deutschen Kaiser in Ostende zugestellte Arbeiteradresse hat folgenden Wortlaut: „Seit dem Tage, da Ew. kaiserliche Majestät mit E. Heiligkeit dem Papste Leo XIII. in die Vertheidigung der Arbeiterlücke sich theilten, den ersten socialen Congreß nach Berlin berufen haben, hat die Arbeiterwelt ihre Augen auf ihren jungen und hochherzigen Vertheidiger geheset und begleitet ihn überall mit ihren Gebeten und Wünschen. Seien Sie, Eure, also nicht erkaunt, wenn die Mitglieder des Vereins der Arbeiter und des Schutzes der jungen Lehrlinge von Ostende die Gelegenheit Ihres hohen Besuchs bei ihrem geliebten König, dessen natürliche Fürsorge die Arbeiterbörse soeben geschaffen hat, ergreifen, Eurer königlichen Majestät den Willkommen in ihrer Vaterstadt zu bieten und Ihnen im Namen der gesammten Arbeiter des belgischen Vaterlandes die Gefühle des größten Vertrauens und der größten Ergebenheit ausdrücken. Sie, möchte der Allmächtige, der Urheber und Erhalter der Gesellschaft, der Vater und das Muster des Arbeiters, der Ihrer Weisheit und Ihrer Obhut den schönsten Thron und die edelste Mission anvertraut hat, welche ein gerechter und christlicher Fürst auf Erden versehen kann, Sie noch lange der Liebe Ihres Volkes und dem Besten der Menschheit erkalten; und möchte seine Hand Sie leiten in der glücklichen Lösung des socialen Problems, bis zu dem Punkte, daß eines Tages die dankbare Geschichte Sie mit dem Titel „Kaiser der Arbeiter“ bezeichnen kann. Gedenken Sie, Sie, diese ebenso einfache wie aufrichtige Kundgebung der Gefühle der Arbeiterbevölkerung von Ostende und Belgien, welche, in Ihrem Namen den Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII., und Sr. Majestät Leopold II. mit vereinigter, auf Sie hoffen, für Sie betet und mit Ehrfurcht und Liebe ausruft: „Es lebe der Kaiser der Arbeiter!“

Der klerikale „Patriote“ hatte bekanntlich gemeldet, der deutsche Kaiser habe beim Galabankett in Ostende zum Bischof von Brügge geäußert: „Monseigneur, ich bin glücklich, Gelegenheit zu haben, Ihnen zu sagen, welche hohe Genugthuung ich empfinde, über die Adresse, die ein Arbeiterverein dieser Stadt mir geschickt hat, und ich benutze diesen Umstand, Ihnen zu erklären, daß ich in vollkommener Uebereinstimmung der Ansichten und Principien mit Sr. Heiligkeit Leo XIII. in Sachen der Arbeiterfragen mich befinde.“ Ein Correspondent der „Frl. Ztg.“ hat sich an den Bischof gependet mit der Anfrage, ob der Kaiser diese Worte wirklich gesprochen, oder ob er wenigstens dem Sinne nach sich ähnlich geäußert habe, worauf der Bischof telegraphisch erwiderte: „In dem Augenblicke, wo der Kaiser mit mir zu sprechen geruhte, wußte ich nicht, daß ihm im Kurzaal eine Adresse überreicht worden sei, und darum habe ich die Worte des Kaisers nicht völlig begriffen; aus diesem Grunde möchte ich es nicht wagen, den Sinn derselben zu bestimmen, gleichviel nach welcher Richtung hin.“ Der Bischof bestätigt also die Aeußerung des Kaisers.

Ueber die politische Bedeutung der Reise Kaiser Wilhelm's nach England erhält die „Post“ nachstehenden Brief, angeblich von einer Persönlichkeit, die ihr als wohlunterrichtet bekannt ist: „Wie der Besuch des Kaisers Wilhelm in Osborne im vorigen Jahre der Ausgangspunkt für das anglo-deutsche Abkommen war und wie auch auf dieses der Besuch des Prinzen von Wales und die großartige Aufnahme desselben in Berlin nicht ohne Einfluß war, so geht in Kreisen des Foreign Office das Gerücht, daß die jetzige Anwesenheit des Kaisers in Osborne nicht ohne politische Bedeutung sein dürfte, und daß zwischen ihm, der Königin, dem Prinzen von Wales und Lord Salisbury Verabredungen stattfinden, deren Resultate die Welt vielleicht nicht weniger überraschen dürften, als der deutsch-englische Vertrag.“

— Kaiser Wilhelm hat allerdings den Wunsch, wenigstens wie Pariser Blätter behaupten, die französische Hauptstadt zu besuchen, sobald er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die französische öffentliche Meinung auf ein solches Ereigniß vorbereitet sei. — Das dürfte wohl noch etwas dauern.

Original-Correspondenzen und Notizen.

— Von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog waren die Stabsofficiere des hiesigen Infanterie-Regiments und der Abtheilungscommandeur der Artillerie am gestrigen Sonntag nach Rastede zur Tafel gezogen.

* * *
— **Militärisches.** 1 Unterofficier und 2 Mann von jeder Compagnie unseres Infanterie-Regiments begaben sich heute Morgen, den 11. Aug., als Quartiermacher nach Osnabrück ins Manöverfeld, wohin morgen, Dienstag, das ganze Regiment nachrückt. — Die erste Batterie unserer Artillerie verläßt Dienstag, den 19. d. Mts., unsere Stadt, um sich am Brigademanöver zu betheiligen, die beiden anderen Batterien rücken erst am 22. August aus.

* * *
— **Sedanfeier.** Der Großherzogliche Oberkirchenrat macht bekannt, daß in denjenigen Gemeinden, wo am diesjährigen 2. September (Sedanfeier) Gottesdienst gewünscht wird, dieser schon im Voraus bewilligt ist. Demnach können wir auf eine allgemeine diesjährige kirchliche Sedanfeier rechnen.

* * *
— **Turnerisches.** Der Oldenburger Turnerbund hat am Freitag Abend in einer Hauptversammlung einstimmig beschlossen, sich an dem am 2. Septbr. stattfindenden Fackelzug zu betheiligen. Nach Beendigung desselben ist gefellige Zusammenkunft mit Damen in Oppermann's Hotel; die Vorturnerriege des Vereins wird auf der Bühne durch einige Vorführungen die Theilnehmer erfreuen; Musik, Reden und allgemeine Gesieder werden beim Commers nicht fehlen. Ein Tanzkränzchen wird die Abendfeier beschließen. — Bei der Rechnungsablage pro 1. Mai 1889/90 zeigte es sich erfreulicher Weise, daß die Einnahmen um ein Bedeutendes höher gewesen, als im Voranschlage vorgehen war. Somit war das finanzielle Ergebnis recht zufriedenstellend, obgleich bei einigen Positionen der Voranschlag überschritten war und daher Nachbewilligungen stattfinden mußten. Es wurden 3 Revisoren bestimmt, welche die Rechnung gegen die nächste ordentliche Hauptversammlung zu prüfen haben. — Der Kriegerverein im Osten der Langbeine hat eine Einladung an den Turnerbund ergehen lassen, am Sonntag, den 17. August, an der Enthüllung des Denkmals für die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. theilzunehmen. Der Turnrat wird den Verein bei der Einweihung vertreten. — Der Vorstand der Vereinigung zur Schmückung und dauernden Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler bei Mez ersucht den Verein, eine Beistener zum Gedächtnis der Gefallenen einzufenden zu wollen. Alljährlich, am 15. August, findet eine Schmückung der Gräber bei Mez statt, und das Wort Körners bleibt somit wahr:

Volk, stehst du im Glücke,
Vergiß die treuen Todten nicht und schmücke
Auch unsre Arnen mit dem Eichenkranz!
Der Turnerbund, der in den Schlachten bei Mez 8 seiner Mitglieder im Kampfe fürs Vaterland verloren hat, wird einen Kranz widmen mit der Aufschrift: Der Oldenburger Turnerbund seinen gefallenen Brüdern.

* * *
— **Waisenhans-Stiftung.** Nach vorläufiger Uebersicht beträgt der Ueberfluß des Sommerfestes im „Hotel zum Lindenhof“ zum Besten der Waisenhans-Stiftung ca. M. 160.—, bezgl. des Festes im „Oldenburger Schützenhose“ ca. M. 460.— Eine ganz genaue Abrechnung läßt sich noch nicht feststellen, da noch einige Rechnungen ausstehen. Das freundliche Entgegenkommen vieler Bürger, welche durch Geschenke und sonstige Zuwendungen zu dem gütigen Erfolge beigetragen, veranlaßt das Comitee, allen gütigen Gönnern der guten Sache hierdurch den herzlichsten Dank abzustatten.

* * *
— **Zum Regelfest.** Das Preisregel-Comitee, welches sich durch einige Mitglieder verstärkte, giebt sich große Mühe, um das Regelfest mannigfaltig und reichhaltig zu gestalten und zu einem Sommerfeste zu erweitern. Wie es den Anschein hat, wird die Unterstützung seitens des Publikums, auch von Auswärts, nicht ausbleiben, so daß auf einen nicht unbedeutenden Ueberfluß für die gute Sache, der es gilt, gerechnet werden darf. Im Uebrigen mag hier ausdrücklich bemerkt werden, daß der Krankenhans-Vorstand das Vorgehen des Preisregel-Comitees freudig begrüßt hat, daß aber letzterem allein das Verdienst gebührt, für das Evangelische Krankenhaus in außerordentlicher Weise Anstrengungen zu machen.

* * *
— **Kaiserdenkmal.** Die Aufführung des Kaiserdenkmals beim „Grünen Hof“ nimmt einen guten Fort-

gang. Auch der Pavillon für Se. Königl. Hoheit den Großherzog sowie die Kanzel sind bereits im Rohbau fertig gestellt und versprochen sehr hübsch zu werden. Uebrigens ist der Kriegerehren in der Aufwendung von Mitteln zur schönen Bereitung des Festes auch nicht knapp: der Pavillon wird etwa 170 \mathcal{M} kosten und die Musik kostet 350 \mathcal{M} . Einen Hauptglanzpunkt wird der am Abend des Festes electricisch erleuchtete Garten des „Grünen Hof“ bilden, wo alsdann im Freien getanzt werden wird. Auf dieses seltene Vergnügen erlauben wir uns schon jetzt aufmerksam zu machen. Auch das Denkmal wird am Abend electricisch beleuchtet sein.

— Oldenburger Schützenfest. Der Schützenverein hätte sich zu seinem Jahresfeste kein besseres Wetter ausfinden können, als es ihm gestern zu seinem ersten Festtage bescheert wurde. Der Besuch war darum auch ein ganz enormer. Nicht bloß auf dem Festplatze, wo der Eintritt frei ist, sondern auch im Schützenhofgarten, welcher gegen ein Eintrittsgeld von 30 \mathcal{S} (Dauerkarten 50 \mathcal{S}) zu besuchen ist, mochte es von Alt und Jung in dichter Menge. Auf dem Festplatze sorgten die bereits genannten Schaubuden, das Dampf-velocipeden-Carroussel und namentlich auch der „Kasper“ für die Ergötzung der Jugend; am Abend prangten verschiedene dieser „Etablissements“ in electricischem Lichte. Im Garten des Schützenhofes hatten wir diesmal das Vergnügen, die meisterhaften Vorträge der Hüttner'schen Capelle zu hören. Der schöne Garten war am Abend durch unzählige farbige Campions prächtig erleuchtet und hatte sich für Herstellung entsprechender neuer Aufstellungsapparats Herr Bierbrauereibesitzer Büding als Vergnügungsdirector sehr verdient gemacht, wie denn von Seiten der Direction alles gethan war, das Fest schön zu machen. Als Glanzpunkt der Schönheiten darf unstreitig das prächtige Feuerwerk hingestellt werden, welches man diesmal auf dem Festplatze abrannte, damit auch die den Garten nicht Besuchenden Theilnehmer am Feste sowie die zahlenden Budenbesitzer Genuß davon haben möchten, eine Rücksicht, welche nur zu loben ist. Was die Herren Schützen selbst betrifft, so waren diese in bedeutender Anzahl ausmarschirt, als dies in den letzten Jahren der Fall war, und zwar zum ersten Mal „ohne Waffe“, was allerdings für den ersten Augenblick einen befremdenden Anblick gewährte, andererseits jedoch auch kein Gutes haben mag. An der Mittagstafel nahmen gegen 60 Personen theil. Während derselben ging ein Begrüßungstelegramm an Se. Königl. Hoheit den Großherzog ab, welches der hohe Herr dankend erwiderte.

— Wie schon berichtet wurde, sollten nach einem Beschluß des Schützen-Vorstandes den Kartenmitgliedern des Vereins für jeden Schützenfestabend nur 10 Bohnen zum Tanzen verabfolgt, alle Tänze darüber hinaus aber von ihnen bezahlt werden. In Folge dieses Beschlusses hielten die Kartenmitglieder 3 Veranstellungen ab und waren schon in der zweiten entschlossen, dem Schützenvorstande ihren Austritt anzumelden, wenn derselbe bei seinem Beschlusse beharre. Da der Schützenvorstand sich zu keinen Concessionen verstehen wollte, haben 70 Kartenmitglieder in der 3. Versammlung am Sonnabend ihren Austritt aus dem Schützenverein angemeldet und werden in der Weidreit dem Club „Erholung“ beitreten. Am gestrigen Sonntag machten sie einen gemeinschaftlichen Ausflug nach dem „Rothem Hause.“

— Wenn der berühmte Kölner Männergesangsverein Mittwoch, den 20. August, auf der Bremer Ausstellung im Parkhaufe concertirt, läßt die Großh. Oldenb. Eisenbahnverwaltung Nachmittags 2 Uhr 15 Min. nach Bremen einen Sonderzug von hier abfahren, der Nachts 11 Uhr 30 Min. nach hier zurückkehrt. Die Fahrpreise sind gleich denen der übrigen Sonderzüge. Dem Musikfreunde wird diese Mittheilung willkommen sein, denn der Kölner Männergesangsverein gehört zu den bestrenomirten.

— Die sprizepflichtigen Mannschaften der Rotten Nr. 34, 34a, 35, 35a, 36, 37 und 38 sind während der Zeit vom 12. August bis 10. Septbr. bei jedem Feuer-Alarmsignal bei einer Brücke bis zu 15 \mathcal{M} verspflichtet; auch die Rotten Nr. 39, 40, 41, 42 und 43. Die Rotten Nr. 20, 21, 22, 23 und 24 für die Zeit vom 22. August bis zum 17. September. Diese Rotten treten erst dann in Function, wenn die Artillerie später wie die Infanterie zum Manöver abruft.

— Mit der Bebauung des Klavemann'schen Gartens wird jetzt schon begonnen. Auch die Hausbesitzer an der Bahnhofstraße, welche nur einen kleinen Hofraum haben, stehen wegen Vergrößerung desselben mit Herrn Spieske in Unterhandlung, ein Stück des Gartens käuflich zu erwerben.

— Ueberfahren. In der Nähe des Bahnhofes Gude wurde diese Nacht nach erfolgtem Feierabendsignal die bislang noch nicht erkannte Leiche eines vom Zuge überfahrenen Mannes im Gleiße aufgefunden. Dieselbe

wurde einweisen auf dem Bahnhofe in Gude untergebracht. Die Untersuchung über diesen 3. Jt. noch unaufgeklärten Unglücksfall ist eingeleitet.

— Unfall. Beim Abrücken unseres Infanterie-Regiments zu einer Feldübungsübung scheute am Sonnabend Morgen das erst vor einigen Tagen gekaufte Pferd des Hauptmanns v. Frankenberg-König von der 3. Compagnie und rannte durch die Colonnen des 2. Bataillons an das Haus des Rentners Wallheimer. Durch die Wucht des Anpralles wurde Herr v. F. auf das Pflaster geschleudert, wodurch er bedeutende Verletzungen am Kopfe davontrug. Glücklicherweise waren bald mehrere Aerzte zur Stelle, welche ihn nach Anlegung des ersten Verbandes per Tragkorb nach seiner Wohnung bringen lassen konnten.

— Als am Sonnabendmorgen die eine Compagnie die Fahnen zum Schlosse zurückbrachte, gerieth ein kleiner 4jähriger Knabe unter das Pferd eines Reiters, konnte jedoch glücklicherweise unverletzt hervorgezogen werden.

— Am Nachmittage desselben Tages fuhrte in der Ritterstraße das Pferd vor dem Wagen des Herrn Thierarzt Dr. Greve. Der Fall verlief mit einem Deichselbruch.

— Bodencreditanstalt. Seit dem 1. Novbr. 1883 sind bis zum 30. Juni d. J. gezahlt: 2 Darlehen an Commünen zum Betrage von \mathcal{M} 4,573.27 und 345 Darlehen auf Hypotheken zum Betrage von \mathcal{M} 1,015,275.00, in Summa 347 Darlehen mit \mathcal{M} 1,019,848.27. Diese Darlehen vertheilen sich auf 61 Gemeinden des Herzogthums.

— Bei der Oldenburgischen Hagelversicherungs-Gesellschaft sind in diesem Jahre 4633 Mitglieder mit 4,399,040 \mathcal{M} versichert. Für Schäden mit Schätzungskosten sind zu entrichten in den Abtheilungen Ammerland, Lohne, Dinklage, Wildeshausen und Wüningen 2347 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} .

— Auf der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Buenos-Ayres erhielten der oldenburgische Jüngst „Antonius“, 9 Jahr alt, und die oldenburgische Stute „Brunhilde“, 6 Jahr alt, beide in Deutschland gezogen, erste Preise. Ebenfalls wurde die Colleection des Herrn Eduard Lübbert-Sürwürden, bestehend aus den jüngeren Pferden: „Ajax“ und „Capitain“, beide in Sürwürden geboren, 3jährig, und „Alarich“, gleichfalls 3jährig, aus Altenpunterstamm, prämiirt.

— Ausweis auf der Reise. Bei jeder Reise von längerer Dauer hat wohl Jeder für die Zuführung seiner Correspondenz Sorge zu tragen und nicht am wenigsten wird dabei wohl die Form des „postlagernden“ Empfanges gewählt. Hierbei, wie aus manchen anderen Gründen, empfiehlt es sich nun besonders dringend, sich mit einem genügenden Ausweis zu versehen, da andernfalls empfindlichste Nachteile erwachsen können. Die Reichspostanstalten sind nämlich aus Anlaß wiederholt vorgekommener Betrügereien und Fälschungen eindringlich aufgefordert, der Zuverlässigkeit der vorgelegten Ausweise Fremder, welche Postsendungen abholen, ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und wo solche Legitimationen nicht erbracht werden können, die Verabfolgung aller Sendungen, für welche die Post Ersatz leistet, abzulehnen. Ein vollständiger Ausweis ist aber dieser Art in der Regel nur der von der Ortspolizeibehörde ausgefertigte Reisepaß, eventuell Gewerbelegitimation. Standesamtliche bezw. parramtliche Urkunden gelten 3. B. nicht als zulässiger Ausweis.

Delmenhorster Geest, 10. Aug. Dank dem guten Wetter! eine große Menge Heu und Korn ist glücklich unter Dach und Fach gebracht. Der Ertrag der Ernte ist quantitativ so bedeutend, daß die Lagerräume in vielen Fällen nicht ausreichen und der Landmann genöthigt ist, im Freien Mithen von Heu und Stroh aufzuführen. Von einem Scheffel Saat Roggen (ca. 10 a) wird durchschnittlich 3 1/2 Fiemern (à 100 Garben) geerntet. Der Körnerertrag ist freilich nicht so günstig wie im vorigen Jahre, denn 100 Garben liefern nur 90—100 l, im vorigen Jahre 130—140 l; die Menge Garben gleicht dies aber beinahe wieder aus. Glücklicherweise haben die Körner durch den anhaltenden Regen nicht gelitten, sie liefern sehr gutes Brod. Auch der Hafer läßt sich ausgezeichnet an. So sieht beispielsweise auf den Gründen des Herrn Gastwirths Stenhsch, Barrel, ein Haferacker mit Galmen von durchschnittlich 1.90 m Länge; ja, mit einzelnen von der enormen Länge von 2.15 m. An einem derselben befanden sich 186 Körner. Auch der Ertrag des Heu's übersteigt den des vorigen Jahres bei weitem. Auf einem Jäck (ca. 56 a) ist durchschnittlich ein Fuder (15—1800 Pfund) mehr gewachsen. Allerdings hat das Heu durch die nasse Witterung viel von seinem Nährwerth eingebüßt, aber es ist doch nicht verdorben. Gerste, Weizen und Flachs stehen ebenfalls sehr gut. Wenn das Kraut der Kartoffeln auch vor einiger Zeit anfang, krank zu werden, so sind die Knollen doch bis jetzt noch gesund. Mit Erbse, Kogl,

Stek- und Runkelrüben kann man zufrieden sein und nur die Bohnen haben von der Nässe sehr gelitten. Recht gering wird auch die Obsternte ausfallen.

Von der Unterweser. Die oberhalb Elsfleth von einem Consortium holländischer Capitalisten hergestellte Anlage zur Betreibung der Ladefischerei in der Weser hat sich bis jetzt für die Unternehermer als sehr unrentabel erwiesen. Zu einem Theil soll der Grund hierfür in dem wenig geeigneten Weserbett zu suchen sein, welchem Uebelstande jedoch durch die fortschreitenden Correctionsarbeiten in Wälde abgeholfen werden dürfte; andertheils sind die Vorrichtungen zum Fange noch nicht völlig beendigt, vielmehr wird zur Zeit unter Aufsicht des auf der Fischstelle wohnenden Verwalters mit etwa 12 Mann an deren Vollendung gearbeitet und hofft man mit Ende dieses Jahres fertig zu sein. Alsdann wird man mit dem Nachsfang begimmen und sollen nicht weniger als 60 Personen dabei beschäftigt werden, außerdem finden noch 4 schwere Pferde und ein Dampfer bei dem Fange Verwendung. Der Ertrag muß schon ein sehr lohnender werden, wenn er das Anlagecapital verzinsen und einen Gewinn gewähren soll; die Kosten des Unternehmens werden sich nach Fertigstellung der Anlage auf etwa 600 000 \mathcal{M} belaufen. Die Anstalt besteht der Haupttheile nach aus einem 900 Meter langen und bis zu 2 Meter hohen Damm aus Weidenruten, welcher in gerader Linie am Weserufer parallel dem Flusse errichtet ist. Auf dem Damme befindet sich in der ganzen Länge eine Eisenschiene, auf der eine Rolle läuft, an welche mit einem Tau das eine Ende des Netzes befestigt ist. Das andere Ende des Netzes wird von dem zu diesem Zwecke konstruirten Dampfer „Rachs“ geführt und zwar von dem Damme aus quer über den Strom und dann abwärts, wo das Bugjurtau am unteren Dammente gelandet und vermittelt einer Haspel von 4 Pferden aufgezogen wird. Es kommen hierbei zwei bis drei große Netze zur Verwendung. Das Fischen wird während der Ebbezeit vorgenommen und mit Eintritt der Fluth eingestellt. Sämmtliche Fischereiarbeiter wohnen an Ort und Stelle in zweemäßig eingerichteten Bauten, in denen sich auch große Räume für die Netze, Tauwerk und sonstige Materialien befinden. Für den Verwalter und seine Familie ist ein schönes Gebäude errichtet, in dem sich auch besondere Zimmer für die zeitweilig nach hier kommenden holländischen Directoren befinden. Die kleine Colonie hat sich mit holländischer Saubereit eingerichtet und hält ihren Blumen- und Gemüsegarten in bester Ordnung. Im Stalle fehlen Kühe, Schweine und Geflügel auch nicht.

Feyer, 10. August. Von den Bewerbern um die erledigte hiesige erste Pfarrstelle sind vom Großherzoglichen Oberkirchenrathe der Gemeinde vorgeschlagen die Herren Pfarrer Goyer-Neufeld (Lübed), Wolters-Genshamm und Gramberg-Feyer. Die Wahlberechtigten halten diese Herren in obiger Reihenfolge am 17., 24. bezw. 31. August. Die Wahl findet am 7. September statt; die Predigt hält an dem Tage Herr Geh. Oberkirchenrath Dr. Hansen, unter dessen Leitung auch die Wahlhandlung vor sich gehen wird.

Beichte, 10. August. Am Freitag traf Se. Kgl. Hoheit der Großherzog hier ein, um die neue Amtschaufee Daren-Kaufste-Lüfche zu besichtigen. Auf dem Bahnhof hatten sich die Justiz- und Strafanstalts-Beamten, sowie die protestantische und katholische Geistlichkeit zum Empfangе eingefunden. Nachdem der Bürgermeister ein Hoch auf den Großherzog ausgebracht hatte, zeichnete Höchstdersebe mehrere Anwesende durch eine längere Unterredung aus und bestieg darauf mit dem Amtshauptmann Ramsauer den bereit gehaltenen Wagen, um eine Fahrt durch die feillich geschmückte Stadt zu unternehmen. Dann wurde die beabsichtigte Tour nach Efen fortgesetzt.

— Die hief. Bürgerchaft hat von einer besonderen Feyer des Sedanfestes abgesehen. Nur ein Festcommers soll an diesem Tage stattfinden.

Lohne, 10. August. Auf merkwürdige Weise wäre hier ein Velocipedenreiter beinahe verunglückt. Als derselbe nämlich auf der Chaufee hoch zu Ross dahinfuhr, sah er sich plötzlich von einem Bienenschwarm umtreift, der sofort über ihn herfiel, als er den Versuch machte, sich der aufgeregten Insecten durch Schwemmen mit dem Taschentuche zu erwehren. Er wäre gewiß sehr übel zugerichtet worden, wenn er sein Rad nicht schnell verlassen hätte, um sich in einen nahegelegenen Graben zu stürzen. An diesem unliebsamen Orte mußte er so lange ausharren, bis der empörte Bienenschwarm sich beruhigte und davon flog.

— Vermischte Nachrichten aus dem Reiche. Potsdam. Eine Bravour-Schwimmleistung, ausgeführt von einem Matrosen der kaiserlichen Marine, wird der „Potsd. Ztg.“ von zuverlässiger Seite mitgetheilt. Danach ist der Bravour-Schwimmer früh morgens 2 1/4 Uhr vom Gatower Dampfersteg in die Havel gesprungen und hat eine ununterbrochene Schwimmtour von 6 1/2 Stunden zurückgelegt, indem er vormittags 8 1/2 Uhr bei der kaiserlichen Matrosenstation

ans Ufer stieg. Die Controle wurde durch die Insassen eines den süßen Schwimmer begleitenden Ruderbootes geübt. Der Wasserweg vom Gatorer Dampferleg bis zur kaiserlichen Matrosenstation entspricht einer Distance von ca. 2 Meilen. — Fürstenwalde. Ueber eine merkwürdige Erbschaft, welche hier gegenwärtig großes Aufsehen erregt und das allgemeine Stadtgespräch bilden soll, berichtet eine Berliner Local-Correspondenz folgendes: Ein verarmter Edelmann, der seit einer Reihe von Jahren als Hausknecht im Dienst stand, ist jetzt, nachdem er seit Jahresfrist von einem schlesischen Gericht vergeblich gesucht worden war, von demselben ermittelt und benachrichtigt worden, daß ihm aus der Nachlassmasse eines entfernten Verwandten eine Erbschaft von 200,000 Thln. zugefallen sei. Der Edelmann war ein tüchtiger und fleißiger Hausknecht, dem nun allseitig sein Glück gegönnt wird.

— Die socialdemokratische **Putzarbeiter-Gesellschaft**, die vor einem Jahre mit einem Capital von fast 100,000 M. zu arbeiten begann und die bekannten Controlmarken einführt, ist, nach einer Berliner Meldung der „Frankf. Ztg.“, in Zahlungsunfähigkeit gerathen.

— Die jetzt erscheinende **Malzverbrauchs-Statistik** der „Königlich Baiarischen Hauptämlichen Aufschlag-Einnehmer“ verzeichnet 31 Münchener Brauereien mit einem Gesamt-Malzverbrauch von 1,303,176,25 Hectolitern Malz pro Sudjahr 1889/90. Darunter figurirt als erste und bedeutendste die „Actien-Gesellschaft zum Löwenbräu“ mit einem Malzverbrauch von 231,273 Hectolitern, was also, da ein Hectoliter Malz zwei Hectoliter Bier giebt, ein Brauergebnis von 462,546 Hectoliter Bier repräsentirt. Was übrigens die familiären Vorzüge und die Bekömmlichkeit dieses beliebten Getränkes am besten kennzeichnet, ist der Umstand, daß das Comité für den in Berlin tagenden zehnten internationalen medicinischen Congress das Löwenbräu zum Ausschank erwählt hat.

Wien, 9. August. Der Lustspieldichter Eduard v. Bauernfeld ist heute Morgen 8 1/2 Uhr gestorben. Bauernfeld wurde zu Wien am 13. Januar 1802 geboren, studirte daselbst die Rechte, wurde 1826 Conzeptspraktikant bei der niederösterreichischen Regierung, erhielt 1827 eine Stelle bei dem Kreisamte Unter dem Wiener Wald, 1830 bei der Hofkanzlei und 1843 bei der Lotteriedirection, welche Stellungen ihm hinreichende Zeit zu dichterischen Arbeiten ließen. Von seinen Lustspielen haben namentlich „Die Bekennnisse“ (1834), „Bürgerlich und romantisch“ (1835) und „Großjährig“ (1846) Erfolg gehabt. Seine Lieblingsgattin ist die geistreiche, blaue Junggefellen, die nach manchen Liebesabenteuern spät in den Hafen einer glücklichen Ehe einlaufen.

Telegr. Depesche der „Nachrichten.“

Crefeld, 11. August. Gestern Abend stürzte infolge eines Canalbruchs ein von 50 Personen bewohntes Haus ein. 20 Personen wurden getödtet, 6 sind todt, die übrigen 3. Zt. noch vermisst.

Odenburg, 11. August. Courzbericht der Odenburgischen Spar- und Leih-Bank.	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	pSt.	pSt.
4 pSt. do.	107,10	107,65
5 1/2 pSt. Odenburg. Consols	99,50	100,05
(Stüde à 100 M. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	100	101
4 pSt. Odenburg. Communal-Anleihen	101	—
4 pSt. do.	101,25	—
(Stüde von 100 M.)	—	—
5 1/2 pSt. Odenburg. Communal-Anleihen	98,50	99,50
5 1/2 pSt. Odenburg. Bodencredit-Pfandbriefe (Kündbar)	100	—
5 1/2 pSt. Rhenischer Kreis-Anleihe	—	—
5 1/2 pSt. Landständische Central-Pfandbriefe	97,90	—
5 pSt. Odenb. Prämien-Anleihe (setzt in pSt. notirt)	180,85	181,65
4 pSt. Cutin-Lübecker Prior.-Obligationen	101	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	98,70	99,25
3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1867	98,70	—
3 1/2 pSt. Bremer do. von 1867 und 1888	97,95	—
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. do. do. do.	99,60	100,15
5 pSt. Italienische Rente (Stüde von 20,000 fr. und darüber.)	94,45	95
5 pSt. Italienische Rente (Stüde von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,55	95,25
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	87	—
4 pSt. Sarbin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt (Stüde von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	86	—
5 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantirt (Stüde von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	57,90	58,45
5 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 1866	97,20	97,75
5 1/2 pSt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	98,10	—
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschw.-Hannov. Hypothekenbank	100,70	101,25
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	100,50	101,05
4 pSt. Pfandbriefe der Medank Societät v.	—	—

Wechselbank	100,80	101,35
8 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	94,75	95,50
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100	—
5 pSt. Wiedelbacher Prioritäten	100	—
4 1/2 pSt. Warps - Spinneri - Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	—
4 pSt. Glashütten-Priorität, rückzahlbar 102	100,50	—
Odenburgische Landesbank-Actien (40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. December 1889.)	158	—
Odenb. Portug. Dampfsch.-Aeb.-Actien (4 pSt. Zins vom 1. Jan. 1889.)	—	—
Odenburger Glashütten-Actien (40 pSt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	—
Warps-Spinnerei - Stamm-Actien, Stüde à 1000 M. (franco Zins)	—	75
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,35	169,15
„ „ London „ für 1 £ „ „	20,41	20,51
„ „ Hamb.-Hort „ für 1 Doll. „ „	4,15	4,20
soländische Banknoten für 10 Gulden	16,79	—
An der Berliner Börse notirt zu stehen:	—	—
Odenburgische Spar- u. Leih-Bank-Actien 172 pSt. bez. v.	—	—
Odenburg. Glashütten-Actien (Kugelschmelz) 119,75 pSt. bez.	—	—
Odenb. Versicher.-Gesellschafts-Actien per Stüde 1206 M. G.	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 4 pSt.	—	—

Station Odenburg Sommerfahrplan 1890.		
An von	Richt.	Ab nach
7,37, 10,27	Leer	7,55, 11,25
1,42, 5,20, 8,25	Wittl.	7,15, 8,45, 9,45
7,46, 10,59, 1,48	Wittl.	7,45, 11,28
6,35, 8,32	hlhv.	8,20, 9,37, 9,40
7,50, 11,24, 2,5	Bres.	8,12, 9,22, 11,3
6,22, 9,26	mon.	1,08, 5,31
7,22, 9,49	Omab.	8,43
1,48	Quas.	8,11, 11,5
1,48, 5,30	lemb.	5,16, 6,55
8,26	lemb.	6,35

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein illustrierter Prospect der bekannten Firma **Rh. Masfath & Co.** in Danabritz, Bierstraße 36, Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Eisengießereien und Dampfhammerwerk in Frankfurt a. M., Berlin N und Wien II bei, auf welchen wir unsere verehrl. Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Die Commission des landeskirchlichen Vereins zur Verbreitung christlicher Schriften

wird in den nächsten Wochen die von ihr ausgewählten und warm zu empfehlenden Schriften und Bilder in der Stadt Odenburg kolportiren lassen. — Unter den Schriften, welche der Kolporteur Dje verbreiten wird, befinden sich nicht nur Erbauungsbücher gebiegenen Inhalts, sondern auch Erzählungen von Caspari, Fries, Hebel und Anderen, die zu den besten Volkschriften der Gegenwart zählen. Ferner wird eine Anzahl von guten und billigen Deldruckbildern angeboten, welche zum Schmuck des christlichen Hauses sehr geeignet sind.

Seit Ende vorigen Jahres hat die Commission in zahlreichen Gemeinden des Herzogthums kolportiren lassen und sind auf diese Weise in unserem Lande gute Bücher und Bilder in großer Anzahl verbreitet worden, verschiedene, wie Ziethe Evangelienpredigten, „Stark Handbuch, Meyer Hausandachtsbuch, Habermann Gebete, Christlicher Hausregeln und das Leben Jesu, in Hunderten von Exemplaren. — Möge auch die Bevölkerung unserer Stadt in diesem Falle das sonst so berechtigte Mißtrauen gegen Colportage fallen lassen, da ihr nur gute und sehr empfehlenswerthe Sachen durch einen zuverlässigen Mann geboten werden.

Im Auftrage der Commission:
Göns,
Divisionspfarrer.

Anzeigen. Kaufe Gebisse

in Gold, Silber und Platin zu hohen Preisen.
Barned Stern, „Arämer's Hotel,“ Alchternstr. 22.
Nur Dienstag zu treffen von 9—10 und 2—5 Uhr.

Ohmstedt. Empfehle meine beiden **Ober** (vorzügliche Race) zum Decken.
J. Vorwinkel.

Gesucht ein **Müllergeselle**
auf October oder 1. November für meine hiesige Windmühle. Nur solche, die **solid** sind und **gute Zeugnisse** aufzuweisen haben, wollen sich melden.
Waddergen, im August 1890.
F. D. Waddenberg.

Zu verkaufen: Singende Kanarienvogel, Stüd 3 Mark. Saarenstraße 26.
Verloren am 3. August 4. Band Schillers sämmtliche Werke, neue Ausgabe. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Erped. d. Bl.

Kriegerverein
in Oden der Landgemeinde Odenburg.
Am Sonntag, den 17. August d. J., Nachmittags, findet die

Enthüllungsfest
des Denkmals für die hochseligen Kaiser **Wilhelm I. und Friedrich III.**
in **Donnerschwee**, beim „Grünen Hof,“ statt.

Zu dieser Feier, welcher nachstehendes Programm zu Grunde gelegt wird, werden die wohlwolligen Behörden, die Kriegervereine des Herzogthums, auch alle Corporationen und sonstigen Vereine, sowie die Bewohner der Stadt und Umgegend höflich eingeladen.

PROGRAMM.
Gesang.
Weihrede.
Enthüllung des Denkmals.
Gemeinschaftlicher Choral: „Nun danket alle Gott.“
Ueberrahme des Denkmals durch die Gemeinde-Behörde.
Gesang: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde.“

Nach Schluß der Enthüllungsfest:
1. **Großes Garten-Concert** im „Grünen Hof.“
2. **Volksbelustigungen** daselbst.
3. **Tanz im Freien und im Saal.**
4. **Abends: Electriche Beleuchtung des Gartens und großes Feuerwerk** daselbst.
Außerdem: **BALL** im „Krahenberg.“
Entree à Person 20 Pfg.
Tanzabonnement 1 Mk., gültig in beiden Localitäten.

Die geehrten Deputationen, Vereine und alle Festtheilnehmer werden gebeten, sich am genannten Tage Nachm. 3 1/2 Uhr auf dem Pferdemarkt-Platz zu versammeln zu wollen; von dort erfolgt der Abmarsch zum Festplatz, unter Vorantritt von 2 Musikcapellen, um 3 1/2 Uhr.

Zwischenahner Turn-Verein.

Am Donnerstag den 14. August, Abends 9 Uhr:
Generalversammlung
im Vereinslocale, „Zum grünen Hof.“
Zweck: Rechnungsablage; Neuwahl eines Wörturners, Schrift- und Zeugwarts; Aufnahme neuer Mitglieder.
Um zahlreiches Erscheinen wird sehr gebeten. D. D.

Kastbe. „Zum Grafen Anton Günther.“
Am Sonntag, den 17. August d. J.:
Grosser Ball.
Es ladet freundlich ein **Ww. Blumeier.**

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche bei dem herben Verluste meines theuren, unvergesslichen Mannes und meines lieben Waters uns erwiesen worden sind, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
Zwischenahn, 9. August 1890.
Frau **Sophie Wittjen**, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.
Heute Mittag 12 Uhr verschied nach kurzer aber schwerer Krankheit mein innigst geliebter Mann und meiner Kinder liebevoller Vater,
Lieutenant a. D. **F. H. Koch,**
in seinem 75. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten
die trauernde Wittwe und Kinder.
Schwartz (Fürstenth. Lübeck), 6. August 1890.

Todes-Anzeige.
Odenburg, 7. August. (Statt besonderer Ansa.)
In Folge einer schweren Berlegung starb heute im Binschospital mein lieber unvergesslicher Mann und meines Kindes treuherziger Vater, unser Bruder, Schwiegerjohn und Schwager, der Eisenbahnschaffner **Carl Spindler** in seinem 29. Lebensjahre, welches allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit tiefbetrübteten Herzen zur Anzeige bringen
die trauernde Wittve nebst Kind,
Schwester und Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. August, Morgens 9 Uhr, vom Binschospital aus statt.

Selgoland.

In die freudige Stimmung über die auf friedlichem Wege erfolgte Erwerbung Selgolands mischt sich für Viele ein bitterer Bismuthstropfen — es ist die Wahr von der Vergänglichkeit dieses Eilands, dessen Lebensdauer auf Grund irgenwelcher archaischer und geologischer Untersuchungen auf 600—700 Jahre beschränkt sein soll.

So lange die Verhandlungen mit England noch in der Schwebe waren, so lange namentlich die Entscheidung des Parlaments noch ausstand, waren schließlich auch derartige Berechnungen nach dem Grundsatze zulässig: wer schimpft, der kauft. Nachdem aber nunmehr die Insel in das unbestrittene Eigentum des deutschen Reiches übergegangen ist, dürfte es an der Zeit sein, das Schreckgepenst einer an allgemeiner Zehrung leidenden Insel aus der Welt zu schaffen.

Die nicht zu leugnende Tatsache einer bislang nahezu gleichmäßig fortschreitenden Abbröckelung der Ufer hat ihre Ursache hauptsächlich in dem schrägen Einfallen der Gesteinsschichten, welches etwa 10 bis 15 Grad beträgt, so daß die Mergelschichten eine Aufschläge für das aufgelagerte Sandsteingebirge bilden und dabei wohl auch — doch ist dies nur in gewissen Grenzen zuzugeben — von dem nimmer ruhenden Anprall der Wogen.

Nun unterliegt es für den mit derartigen Arbeiten betrauten Ingenieur nicht dem geringsten Zweifel, daß, selbst mit nicht sehr bedeutenden Mitteln, eine absolute Sicherung der Ufer, und damit eine Erhaltung der derzeitigen Größe der Insel unschwer durchzuführen ist.

Wir erinnern hierbei an einen durchaus analogen Fall, der in den sechziger Jahren die Rinde durch alle Zeitungen machte, um nach kurzer Zeit vollständig in Vergessenheit zu geraten.

Das elegante Villenviertel der Odeessaer und zugleich deren schöner Badeplatz, liegt etwa 3 Kilometer von der eigentlichen Stadt am sogenannten Langeronufer, das sowohl bezüglich der geologischen Verhältnisse als der Höhenlage nahezu vollständig mit der gefährdeten Westseite Helgolands übereinstimmt. Auch dort 15 Gradiges Einfallen, auch dort abwechselnde Gesteins- und Mergeltonnschichten, auch dort der bekannte kräftige Wellenschlag und in noch höherem Maße die zerstörende Wirkung des Frostes, last not least, auch dort der absolute Mangel jedweden Uferschutzes oder gar einer zielbewußten, dem derzeitigen Stande der Ingenieurwissenschaft entsprechenden Sicherung des Festlandes. Was Wunder, daß die fortwährenden Abbröckelungen immer tiefer in das Land eindringen und daß eines schönen Morgens, nach einer längeren Regenperiode, eine der größten und am weitesten vorgeschobenen Villen, mitten durchbrochen, zur Hälfte in das Meer verlant, während die andere Hälfte hundert Fuß über dem Meerespiegel auf steiler Felswand stehen blieb.

Eine allgemeine Panik bemächtigte sich der Villenbesitzer und auf Grund einer dringenden Eingabe an den General-Gouverneur wurde eine Commission von staatlichen und privaten Ingenieuren einberufen, deren Vor schläge sich kurz dahin zusammenfassen lassen: Oberirdische Abführung des Regenwassers in vollständig gedichteten Gräben, — möglichst weit in das Innere einbringende Drainierung der Mergeloberfläche — und endlich Anlage eines Steinwurfes vor den bereits in der Aufschung begriffenen Stellen.

Diese Arbeiten wurden im Laufe weniger Wintermonate durch deutsche Bergleute ausgeführt und der Erfolg war ein durchschlagender. Die Abbröckelung des Langeronufers hatte mit einem Schläge aufgehört und auf der ganzen Länge desselben erhebt sich eine endlose Reihe schöner Villen, deren Eigentümer sich des gesicherten Besitzes freuen.

Es wäre ein Leichtes, noch eine ganze Reihe ähnlicher Beispiele anzuführen, doch möge hier dieses eine um so mehr genügen, als, wie bemerkt, die Analogie mit dem Selgolander Fall eine nahezu absolute ist. Sogar daß das Langeronufer, welches von drei Seiten vom Meere (und es ist der Wellenschlag des schwarzen Meeres!) umspült wird, auch senkrecht in der Streichungslinie des Gesteins mehrfach geologische Verwerfungen zeigt, welche in Helgoland fehlen.

(Aus dem „Finanzherold“ Frankfurt a/M.)

Eine barbarische Thierquälerei.

„Zehntausend Tauben hat ein englischer Unternehmer nach Heiligenstadt eingeführt, damit dieselben dort dem mecklenburgischen Adel als Zielobjecte in edlen ritterlichen Sport des Taubenschießens dienen sollen.“

— So lasen wir jüngst in einer Zeitung, und das Wiener „Deutsche Volksblatt“ schrieb folgendes: „Eine sogenannte vornehme Passion. Das mecklenburgische Dörschbad Heiligenstadt bei Doberan ist einer der Orte, wo noch die altdeutsche Sitte des Taubenschießens besteht. Während der Nemzeit werden dort

14 Tage lang täglich 100—200 Tauben geschossen. Die vornehme Welt, welche diesen Badeort aufsucht, betreibt die Sache zum Vergnügen. Es muß sich aber jedem Unbefangenen die Frage aufdrängen, worin das Vergnügen, welches der barbarische Taubensport gewähren soll, eigentlich liegt. Gehört etwa ein besonderer Mutz dazu, um auf verstümmelte, angstvoll davonflatternde Vögel zu schießen? Ganz gewiß nicht! Oder ist das Taubenschießen den Leibesübungen beizuzählen, welche eine gewisse Kraft erfordern und bei denen alle Muskeln in Bewegung gesetzt werden? Im Gegenteil! Jeder Tropf, der ein Gewehr in seinen Händen zu halten vermag, kann daran teilnehmen. Das ganze stellt sich daher als ein zweckloses, frivoles Morden dar; denn wenn es sich bloß darum handelte, daß jeder seine Geschicklichkeit im Schießen zeige, so könnten sich die Herren doch ebenso gut eines anderen Zielobjects, nämlich der Doyardus-Glasfugeln bedienen, welche von Federklappen bewegt werden und in der Luft einen ähnlichen Flug wie die Tauben beschreiben. Dieser nichtswürdige, unserer Gesittung hohen sprechende Sport sollte unbedingt von der mecklenburgischen Regierung verboten werden. In Schleswig-Holstein wurde das Taubenschießen bereits im Jahre 1876 durch Regierungsverordnung untersagt.“ — Hierzu wird uns von besserer Seite geschrieben: Wer, wie ich, Augenzeuge beim Taubenschießen war, kann die Wahrheit dieser Zeilen bestätigen; es ist ein grausamer Sport, und es ist unbegreiflich, daß die Landesbehörde denselben zuläßt. Wie alljährlich, so wurden auch in diesem Jahre ca. 1500 Tauben, in Körbe verpackt, aus England nach Heiligenstadt geschickt. Jeder der Körbe, die nicht besonders groß sind, enthält ca. 25—30 Tauben, von denen jede nur einen winzigen kleinen Raum einnimmt und sich kaum bewegen kann. Wie es mit der Fütterung dieser Thiere gehalten wird, weiß ich nicht, erlaube mir hierüber behal kein Urtheil. Jedenfalls ist es keine Seltenheit, daß mehrere Tauben, namentlich wenn die Tage heiß sind, auf der Reise nach dem Continent sterben. Am Damme angekommen, feiern diese Thierchen bei gutem, reichlichem Futter in geräumigen Schlägen glückliche Tage, bis die Reihe an sie kommt, in die Risten des „Taubenschießehaus“ zu verschwinden. Diese Risten befinden sich vor dem Gebäude auf einer mit einem Zaun umgebenen Wiese. Der Schütz steht unter der Halle und wartet bis sich einer der Kästchen öffnet (dies geschieht vermittelst unter der Erde laufender Drähte, die von einem Angestellten ohne Wissen des Schützen gezogen werden) und die Taube herausflattert. Der Schütz fällt und wird als Treffer bezeichnet, wenn die Taube diesseits eines durch die Wiese gezogenen Striches hinfällt. Wird sie nicht getroffen, so ist sie frei und kann ihren Weg dahin nehmen, wohin sie will. Doch die meisten zieht der Schlag wieder an, sie kehren zu ihm zurück und müssen häufig zum zweiten Male ihr Leben vor dem Taubenschießehaus den Augen aussetzen. Die meisten Tauben sind nicht so glücklich, mit dem Leben davonzukommen; denn sie haben es mit gemessenen Schützen zu thun, die durch hohe Wetten interessiert, ihr möglichstes thun, die Taube diesseits des Striches herabzuschießen. Fällt die Taube nun getroffen zur Erde und ist sie nicht so glücklich, gleich tot zu sein, so wird sie von einem hierzu dressirten Hunde gefangen, der den flatternden, todeswunden Vogel dem Hauptmattador apportirt. Dieser Mann ist mit einem schweren Knüttel bewaffnet und befördert durch einen wohlgezielten Hieb seiner Waffe die vor Schmerz gappelnde Taube vom Diesseits ins Jenseits. Und auch noch der Vogel ist glücklich, der so endet; denn manche getroffene Taube rafft alle Kraft zusammen und fliegt so lange sie kann, damit sie den Menschen entfliehe. Sie erreicht die Düne an der See oder den rückwärts gelegenen Wald. Auf ersterer fliebt sie den Sonnenstrahlen ausgesetzt langsam dahin, in letzterem findet sie am Abend der Fuchts, der unter dem Taubenschießehaus seinen Bau hat, und trägt sie, froh der Beute, seinen Jungen zu. Ich habe selbst eine Jagd auf diese Fuchtsfamilie mitgemacht, bei welcher es uns gelang, einen alten Fuchs und 3 Junge zu schießen, deren Hauptnahrung entschieden Taubenbraten war. Der Knüttelbewaffnete jedoch trägt die angeschossenen, todgeschlagenen Tauben seinem heimathlichen Suppentopf zu und erst hier erfüllt die Taube ihren Lebenszweck, die das Schicksal dazu bestimmt, vor dem Taubenschießehaus aufzukleben. Und wer sind nun diese Taubenschützen? wird man fragen, nun ja, es sind Sportsleute, einem Club angehörend, der zur Zeit den Heiligenstadt, diese Perle Mecklenburgs, beherrscht, während die landesangesehnen Familien, die früher hier, wie auch der Landesfürst die Sommertage verlebten, andere Wälder aufsuchen. Man sagt, sie fühlen sich nicht mehr wohl dort, es soll um diese Zeit ein eigenartiger, penetranter Geruch den reinen Djon der Seeft verpesten! — sie nehmen lieber in dem nahegelegenen Doberan Wohnung, von

wo aus sie die See sehen oder in ihr baden wollen. Die Gesellschaft jedoch, die dem Taubensport huldigt, besteht nur aus einigen wenigen Herren, deren Namen der „Sporn“ zweimal wöchentlich in seinem Bericht über das Taubenschießen bringt. Diese wenigen sind vielleicht die einzigen, die nicht mit mir und allen, die unparteiisch diese Zeilen lesen, den Worten des „Deutschen Volksblatt“ beipflichten: „Das Taubenschießen am Heiligenstadt ist ein nichtwürdiger, unserer Gesittung hochsprechender Sport und sollte unbedingt von der mecklenburgischen Regierung verboten werden.“

Was sich die Theatergarderobe erzählt.

Von Frih Brentano.
(Fortsetzung.)

Ich bin nicht mehr der einzige Darsteller, denn ehe ich mich noch meiner Oberkleider entledigt habe, ist Stanislaus Ulfes Postmann erschienen, der kurze wegen der „lange Uelles“ genannt. Er ist mein Lieblingscolleague, denn er hat ein reichbewegtes Leben voll Ernst und Scherz hinter sich und weiß vortrefflich zu erzählen.

Freilich phantastirt er auch zuweilen, aber er thut es mit künstlerischer Eleganz, was er erzählt, ist wenigstens immer glaubwürdig, denn es ist aus dem frischen, freien Wanderleben gegriffen und „se non è vero, è ben trovato.“ Manchmal läßt er sich zum allgemeinen Gaudium mit Rebel in ein weitläufiges Gespräch über allerlei Erlebnisse ein, und dann überbrannt er den Tyrannen, das heißt, er läßt mit teuflischem Vergnügen seinen Partner todt.

Ein schweres Stück Arbeit freilich — ich habe ihn oft darum bewundert.

Jetzt ist auch der „Alte“ eingetreten — heute „König Lear.“ Er ist die surmuffete Mitte der diesjährigen Gesellschaft, aber seinen Namen darf ich hier nicht nennen, denn er fungirt jetzt als Oberregisseur eines großen Hoftheaters und fühlte sich vielleicht beleidigt, wenn ich ihn beim Skagen nehme und ohne Weiteres unter die Schnellpresse bringe.

„Alte Wetter“ flüßert mir der lange Uelles zu, der sich eben ankleidet, „sieht der heute würdevoll aus.“ „Na, ob,“ erwidere ich, „König Lear — keine Kleinigkeit! In solche Falten legt er sein Gesicht schon seit drei Tagen.“

„Wird schon aufstauen,“ entgegnet mein Nachbar, und fährt mit dem rechten Fuß in den Ritterstiefel, während ihm der Friseurjüngling oben die Perrücke überfüllt.

Die Garderobe hat sich nach und nach gefüllt — die großen Götter sind da, auch das „keine Volk“ ist erschienen, es beginnt heiß zu werden, aber auch fidel. „Rebel, das Kollet, welches Sie mir hingehängt haben, ist ja viel zu eng,“ ruft eine belle Stimme.

Dieselbe gehört dem kleinen Tenoristen Geist, der aber heute als Sänger recht groß geworden ist, an.

„Ach was,“ entgegnet Rebel, „in dem Kollet ist die Rolle immer gespielt worden. Als Emil Devrient hier engagirt war —“

„Devrient war hier nie engagirt,“ unterbricht ihn ein fetter Baß hinter dem Fen.

„Was?“ ruft der Dergarderobier, „Sie wollen mir das sagen! Ich selbst war mit ihm als erster Tenorist hier zusammen. Er sang damals noch in der Oper. Ich trat als Fra Diavolo auf und er als Lorenzo.“

„Emil Devrient sang ja Vaspertien,“ bemerkt schlichtern ein Anfänger, der sich eben ein merkwürdig zierliches Härtchen in das Gesicht klebt.

„Wie Sie das besser wissen,“ entgegnet der unerschütterliche Rebel. „Er sang zuerst Baß, dann aber ging die Stimme in hohen Tenor über.“

Allgemeines Gelächter folgt der neuen „Phantasia“ des Garderobe-Dankes. Als dasselbe sich gelegt hat, ruft der unglückliche Tenorist, der sich vergebens bemüht, mit Hilfe des mageren zweiten Garderobiers in sein Kollet zu kommen:

„Es geht nicht, Rebel! Sapperment; im Schauspiel spielen müssen und auch noch eine Zwangsjacke tragen, das halte ein Anderer aus!“

„Warum machen sich die Herren Tenoristen heutzutage so dick,“ spricht würdevoll der Alte, dessen Gesicht bereits den ehrwürdigen König Lear repräsentirt.

Neues Gelächter; der Tenorist macht witzigend eine nochmalige Anstrengung und krah! pläzt die ganze Rückenmatt des Gewandes.

Der Garderobe-Dankel ist äußerst ungehalten, aber er muß in den sauren Apfel beißen, in das Vorderhaus wandern und ein anderes Kollet holen. Er rächt sich dadurch, daß er das schäbige bringt, welches er auffindet, und in der That kam er den eifigen Tenoristen nicht härter treffen.

Unterdessen ist auch der alte Friseur in der Damengarderobe fertig geworden und hat sich zu uns herüber

begeben. Mit seinem Eintritt beginnt abermals ein gelindes Disputiren, denn Jeder will von ihm bedient sein. Sein Friseur-Jüngling ist noch nicht genugsam in die Geheimnisse der Schauspielerköpfe eingeweiht und handhabt auch das Brenneisen ziemlich ungeschickt, so daß der Geruch verbrannter Haare und gerösteter Ohrenspitzen nicht gerade zu den Seltenheiten gehört.

„Kommen Sie mal zu mir, Dntel Schleier,“ ruft bei seinem Erscheinen der Tenorist; doch sofort erhebt sich ein Sturm des Unwillens gegen dieses Verlangen und zehn andere Stimmen rufen durcheinander:

„O bitte, zu mir zuerst, ich muß mich noch schminken!“

„Rein entgültigen Sie, ich komme vorher!“

„Hierher, Papa, ich fange an!“

„Ich auch — wir fangen alle an,“ bemerkt ein schmächtiger Jüngling und glaubt damit den besten Witz gemacht zu haben.

„Daß Sie ein blutiger Anfänger sind, wissen wir,“ ruft der Charakterspieler von seinem Platz herüber und niedergebückt von dieser lautbelächelnden Wahrheit, beugt sich der Betreffende tief auf seinen Schminkekasten nieder.

„Als ich noch erste Helden spielte,“ bemerkte jetzt der Garderobe-Dntel, indem er an den Bear die letzte Hand legt, „brauchte ich niemals einen Friseur zum Brennen der Haare.“

„Wenn Sie damals einen ebenso kahlen Kopf hatten, wie heute, finde ich das begreiflich,“ entgegnet der Tenorist, der doch seine Nase für das schätzbare Kollet haben muß.

„Und wenn Sie, wie ich, fünfzehn Jahre lang unter der glühenden Sonne Südamerikas und Africas gereist wären,“ antwortet jetzt gereizt der Garderobe-Dntel, „dann hätten Sie wahrscheinlich gar kein Haar mehr auf dem Kopf.“

„Also in Afrika waren Sie auch,“ fragt der schüchternste Anfänger mit dem Miniaturbärtchen, „was haben Sie denn da gemacht?“

„Er hat den Kaffern europäische Kultur beigebracht, indem er ihnen vierzig Tage hintereinander den Masaiello vorfing,“ bemerkt Göbel, der noch immer den bezahlten Champagner nicht vergessen hat.

„Rein,“ erwidert Rebel, „ich war damals nicht mehr Sänger, aber ich reiste im Auftrag der Direction der großen Oper in Paris, um die Kostüme zu Meyerbeer's Afritanerin an der Quelle zu studiren.“

„Als ich in Afrika reiste,“ spricht der lange Alles — „Sie reisten auch in Afrika?“ unterbricht ihn ungläubig der Garderobe-Dntel. „Wozu denn?“

„Um die Quelle zu entdecken, an der Sie die Kostüme studiren wollten.“

Allgemeines Gelächter, während Rebel wüthend sich abwendet, da man ihm auch das Einfache nicht mehr glauben will. Und er ist doch schon so weit, daß er selbst Alles glaubt, was er erzählt.

Es ist nun etwas stiller geworden. Die Könige, Fürsten, Ritter und Knechte sind soweit fertig und manches Anklitz, welches noch vor einer halben Stunde friedlich und harmlos in die Welt geschaut hat, blizt jetzt über und über bärtig und grimmig umher.

Die Meisten blättern nochmals in ihren Rollen, nur der kleine Geist sitzt äußerst mißmuthig und wirft grimmiige Blicke auf den Garderobe-Dntel, der ihn heute so schätzig hinausgeschickt.

„Was haben Sie denn, Geist?“ fragt der Alte, „Sie sehen ja aus, als ob Ihnen das hohe C abhanden gekommen wäre.“

„Ich ärgere mich, daß ich im Schauspiel spielen muß,“ entgegnet unwillig der Sänger. „Unserer paßt da nicht hinein.“

„Warum thun Sie's?“ wirft Pohlmann ein. „Was will ich denn machen, wenn mir der Director die Rolle schickt?“

„Machen Sie's nur einmal, wie mein Freund Jean Fricke, dann schickt er Ihnen gewiß Nichts mehr, was Ihnen nicht paßt,“ antwortete ich.

„Jean Fricke,“ rufen mehrere Stimmen, „was ist mit dem? Hat er wieder einen tollen Streich gemacht?“

„Es ist schon ein paar Jahre her,“ antwortete ich, „da es aber gerade so schön für unseren Geist paßt, so will ich es erzählen. Fricke war seit sechs Jahren in Königsberg engagirt. Er war vom hohen Stuhl des Tenoristen herabgestiegen und hatte sich als erster Gesangskomiker dem Gotte Jotus in die Arme geworfen. Seine Beliebtheit bei Publikum und Direction war groß und er durfte sich Vieles erlauben, was bei einem anderen schwer gestraft worden wäre. Eines Tages wird die Gift- und Dolchopper „Lucrezia Borgia“ angelegt und der Capellmeister schickt ihm einen der Nobilitäten, ein sogenanntes „Opfer.“ Fricke, der lange nicht mehr in der Oper gesungen, weigert sich, die Partie anzunehmen und beschneidet sich endlich bei dem Director, Geheimerath Woltersdorff, persönlich über die ihm gemachte Zumuthung. „Man wird mich ausladen,“ spricht er, „wenn ich als Komiker in den ernstlichen Scenen erscheine, und das kann doch der Oper nur schaden.“ — „Ach was,“ entgegnet ihm der wegen seiner humoristischen Derbheit bekannte Director, „streichen Sie sich das alte Leberzeug gehörig an und machen Sie sich recht schön, so wird kein Mensch daran denken, zu lachen. Sie behalten die Partie und damit basta!“

Wenn der Herr Geheimerath einmal „Basta“ gesagt hatte, war Nichts mehr zu machen, das wußte Jean Fricke, und wüthend fügte er sich in sein Schicksal, als Opfer der Lucrezia zu fallen. Aber er brütete auch Rache und die Leute sollten in der That über ihn lachen, damit er wenigstens in dieser Beziehung Recht behielt.

Er stich sich am Abend der Aufführung das Leberzeug wirklich schön an, steckte sich in ein Costüm, das etwas weniger schätzig, als das uneres kleinen Geist dort war, und zog sich in den beiden ersten Acten so anständig aus der Affaire, daß Direction und Capellmeister heimlich gelobten, ihn von jetzt ab wieder öfter in der Oper zu beschäftigen.

Doch die Freude sollte nicht lange dauern und Fricke hatte wirklich eine eklatante Rache ausgedacht, um ihnen seine Opernmitwirkung gründlich zu verleißen. Bekanntlich präsentirt im dritten Act der Vertraute der Herzogin den von dieser geladenen Edel-leuten den vergifteten Wein. Alle tranken, als er aber vor Fricke trat, wies dieser mit einer entschiedenen Handbewegung den ihm vorgehaltenen Becher zurück und die Nachsitzenden im Publikum konnten deutlich die Worte aus seinem Munde vernehmen:

„Ne, Gift is nich!“

„Am Gotteswillen, Fricke, was machen Sie denn?“ künfterte entsetzt der Regisseur Reuter, welcher den Vertrauten spielte, „Sie müssen ja trinken!“

„Gift is nich!“ wiederholte energisch der zum Sänger gepreßte Komiker und ein lautes Lachen der in den Prosceniumslogen sitzenden Officiere bewies, daß sie seine Intentionen vollständig verstanden hatten.

Umsonst präsentirte Reuter nochmals den silbernen Keller, er fand in Fricke keinen Abnehmer und mußte, da der Gang der Musik es gebieterisch verlangte, unverrichteter Sache weiter ziehen. Als nun die bekannte Katastrophe herannahte und Lucrezia Borgia den Gelleuten die eben so unerwartete als unerfreuliche Wirthschaft machte, daß sie vergiftet sind, worauf diese ein sofortiges Zwidern und Brennen im ganzen Körper zu heudeln haben, wandte sich Fricke mit einer triumphirenden Bewegung gegen sie, welche so unabweislich als nur möglich sagte: „Seht, ihr Dummköpfe, nun habt Ihr's — ich war flüchtig und habe nicht getrunken,“ daß das ganze Publikum, welches nun alles begriff, in ein schallendes Gelächter ausbrach und die Oper unter fortwährendem Gelächter zu Ende geführt wurde. Der Director war im Anfang wüthend und sprach von augenblicklicher Entlassung, später aber lachte er selbst über den Witz und ließ es bei einer Strafe von zwei Thalern bewenden. Dafür war der Spaß gefunden, der noch obendrein die gewöhnliche Folge hatte, daß Fricke nicht wieder in der Oper beschäftigt wurde.“

(Schluß folgt.)

Namentliches Verzeichniß

der in der Zeit vom 3. bis 9. August d. J. auf dem Standesamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen.

A. Stadt: Kaufmann Johann August Wilhelm Nicolaus tom Dieck und Agnes Hermine Christiane Marie Somewald, Gutsbesitzer Georg Albert Heinrich von Gröning zu Ritterhude und Erna Elise Auguste Schwengel, Stationsassistent Hermann Friedrich Wilhelm Noßke zu Gerresheim und Ida Friederike Auguste Rabben.

B. Landgemeinde: Reine.

A. Stadt: Sohn des Fabrikarbeiters Wiemen; desgl. des Kaufmanns Kröger; desgl. des Apothekers Ruhmann. — Tochter des Kaufmanns Krappolt; desgl. der Hausdöchter R. R.

B. Landgemeinde: Reine.

A. Stadt: Johannes Mar Gustav Bernhard Hüer, 1 S. Ehefrau Metta Catharine Meyer geb. Michael, 66 J. Wilhelmine Anna Gretchen Janßen, 8 M. Böhme, todgeb. Knaben. Anna Marie König, 5 Mon. Schuhmacher, todgeb. Knaben. Karl Anton Max Schimmelpfennig, 2 Mon. Ehefrau Sophie Margarethe Johanne Drees geb. Wolff, 27 J. Hüßschaffner Carl Emil Wilhelm Spinler, 28 J.

III. Sterbefälle.

A. Stadt: Johannes Mar Gustav Bernhard Hüer, 1 S. Ehefrau Metta Catharine Meyer geb. Michael, 66 J. Wilhelmine Anna Gretchen Janßen, 8 M. Böhme, todgeb. Knaben. Anna Marie König, 5 Mon. Schuhmacher, todgeb. Knaben. Karl Anton Max Schimmelpfennig, 2 Mon. Ehefrau Sophie Margarethe Johanne Drees geb. Wolff, 27 J. Hüßschaffner Carl Emil Wilhelm Spinler, 28 J.

B. Landgemeinde: Arbeiter Dierk Heinemann zu Ohmstedt, 70 J. Ww. Vete Margarethe Engelhart geb. Nigbers zu Hundsmühlenthorpe, 78 J. August Martin Dreiling zu Eghorn, 5 J. Ehefrau Johanne Catharine Wiemen geb. Stühr zu Waldhof, 28 J. Anna Margarethe Ihmeis zu Donnereschwee, 3 M.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Marie Thelien mit Heinrich Mathensdott, Bant. Frieda Weiners, Apen, mit Lebrer August Falkenan, Berne. Helene Gloysheim, verw. Harne, Bohlwarden, mit Georg Müller, Hartwarden.

Geboren: (Sohn) E. Wams, Haberbohlenhagen (todgeb.); Chr. Schröder, Eisleh; J. Goffel-Johann, Barel; Carl Wolters, Lethe; Schaufereausseher J. Caspans, Elmwidren; Apotheker J. H. Winting, Westerstede. — (Tochter) Heinrich Kamien, Schweierauwendich; Ab. Wellmer, Bienen b. Eisleh.

Gestorben: Ehefrau Luise Stöber geb. Müller, Wardeburg. Hausmann Bernh. August Wittjen, Zwischenschaf, 60 J. Kaufmann D. Wiffshufen, Brate. Stationsaufseher Wiese, Sahn, 64 J. Ehefrau Johanne Catharine Wiemen geb. Stühr, Waldhof, 28 J. C. G. Beckhufen, Zaderberg, 73 J. Ww. Busch, Street b. Barel, 88 J. A. Burtmann, Enjebuhr, 92 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Oldenburg, vom 3. bis 9. August d. J. I. Eheschließungen.

Reine. II. Geburten. Sohn des Stallbesizers Herr. Hinc. Schmidt, Driestaterfuhweg; desgl. des Glasfadners Johannes Fahnner, Sandstraße; desgl. des Arbeiters Herrn. Friedr. Dierthum zu Oldenburg (Bauerstraße). — Tochter des Zigeuners Gürtler Adolf Gustav Wilhelm Goeßke und Ehefrau Sophia geb. Gorfahn, unbestimmten Wohnorts; desgl. des Schneiders Heinrich Schütt, Sandstraße; desgl. des Dienstmanns Friedrich Heinrich Nishorn zu Oldenburg (Bauerstraße).

III. Sterbefälle. Arbeiter Joh. Hinc. van Felten, Langenweg, 77 J. Ehefrau des Händlers Heinrich Kemnade, Helene Catharine geb. Hümler, Schußstraße, 52 J. Ehefrau des Fabrikarbeiters Georg Adam Lotter, Anna Sophie Marg. geb. Griefe, Cloppenburgstraße, 61 J. Witwe des Landmanns Johann Gode, Helene geb. Strangmann zu Zweelbäte, 55 J. Grietje Noosje, Cloppenburgstraße 30, 9 J.

Gerichtskalender.

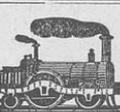
Fristen und Termine in Konkursen.
Antzger Oldenburg II. Im Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns **W. Weser** zu Wiefestede, Gläubigerversammlung (statt 6.) 20. August, Prüfungstermin (statt 3.) 25. September.
Dal. Im Verfahren über das Vermögen des Bauunternehmers **Heinrich Eduard Ferdinand Kandler** zu Oldenburg, Prüfungstermin (statt 13.) 27. August.

Landwirthschaftlicher Terminkalender.

Deßring en. Donnerstag, den 14. August, Abends 6 Uhr, in Oßien. Tagesordnung: 1) Vereinsangelegenheiten; 2) Protocolle des Central-Vorstandes; 3) Tagesordnung des Central-Ausschusses; 4) Versicherung gegen Viehsterben; 5) Hagelversicherung; 6) Bericht über die 6. Bezirks-Vierthaus; 7) Gage's Pflug-Vorrichtung. **Strückhausen.** Sonntag, den 17. August, Nachm. 4 Uhr, in Eilers Gathhause zu Strückhausen - Kirde. Tagesordnung: 1) Besprechung der Tagesordnung der nächsten Central-Ausschuss-Sitzung in Brate; 2) Stierführung betr.; 3) Das landwirthsch. Schulwesen betr.; 4) Ueber Entwässerung der sog. Sielländereien; 5) Verschiedene Vorlagen des Central-Vorstandes.

Sessige 4 pCt. Staatsrenten-Obligationen. Die nächste Ziehung findet Ende August statt. Gegen den Courseverlust von ca. 6 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Banthaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von 9 Pfg. pro 100 Mark.

Gummi-waaren-Fabrik von Paris.
S. Renée.
Feinste Specialitäten. Zollfr. Versand durch **W. H. Mielek, Frankfurt a. M.**
 Special-Preisliste i. verschloss. Couvert ohne Firma geg. Eins. v. 20 S. i. Briefm.



Oldenburgische Staatsbahn.

Die in der Bekanntmachung vom 1. d. M. für Sonntag, den 17. d. M., angegebene Rückfahrt der Besucher der Bremer Ausstellung nach den Stationen **Blög-Neufchanz** und **Westerstede** wird nicht mit dem um 10 Uhr 6 Min. Abends von Bremen nach Oldenburg fahrenden Zuge, sondern mit nachfolgendem Sonderzuge erfolgen:

Station	Abf.	11.35	Abends
Bremen	Abf.	9.43	Abends
Blög	Anf.	11.07	"
Zwischenschafn	"	11.18	"
Dohlt	"	11.30	"
Apfen	"	11.40	"
Augustsehn	"	11.45	"
Stückhausen	"	11.55	"
Rißlum	"	12.03	"
Northmoor	"	12.10	Nachts
Leer	"	12.20	"
Zyrhove	"	12.35	"
Weener	"	12.47	"
Bunde	"	12.57	"
Neufchanz	"	1.05	"

Dohlt Abf. 11.35 Abends
 Stückholt Anf. 11.43
 Westerstede " 11.55

Mit diesen Sonderzügen werden nur Passagiere für Stationen **Blög-Neufchanz** und **Südholt-Westerstede** befördert und haben Fahrkarten für Stationen bis einschließlich Oldenburg für diesen Zug ab Bremen keine Gültigkeit.

Am Freitag, den 29. d. M., wird anlässlich der Ammerländischen Bezirks-Vierthaus in Westerstede der des Morgens um 6.20 von Zwischenschafn abfahrende Güterzug zur Personenbeförderung in dritter Wagenklasse zugelassen; Ankunft in Dohlt um 6.40 zum Anschluss an den um 6.45 von Dohlt nach Westerstede fahrenden Zug.

Ferner werden außer den fahrplanmäßigen Zügen folgende Sonderzüge auf der Dohlt-Westerfieder Eisenbahn abgelassen werden:

- 1) um 10.30 Vorm. von Dohlt nach Westerfiede,
 - 2) um 11.45 Vorm. von Westerfiede nach Dohlt,
 - 3) um 7.55 Abends von Dohlt nach Westerfiede,
 - 4) um 9.50 Abends von Westerfiede nach Dohlt.
- Sämmtliche Sonderzüge halten in Südholt nach Bedarf an und bieten an fahrplanmäßigen Zügen der Strecke Oldenburg-Beer Anschluß.

Oldenburg, 7. August 1890.

Großherzogliche Eisenbahn-Direction.



Kampfgenossen-Verein in Oldenburg.

Officielle
Bekanntmachung des Vorstandes.

Zur 20. Wiederkehr des Gedenktages von „Mars la tour“ verammeln sich die Kameraden zu einer gemüthlichen Zusammenkunft am Sonnabend, den 16. August d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocal (Oppermann's Hotel).

Anzeigen.

Armenfache.

Osternburg. Eine seit dem 17. November 1889 in der Irrenanstalt Wehnen sich befindliche geisteskrante weibliche Person, welche sich während dieser Zeit stets ruhig, folgsam, fleißig und durchaus harmlos gezeigt hat, soll bis zum 16. d. Mts. in Privatpflege untergebracht werden. Auskunft ertheilt der Armenvater Eimmann hies., Sandstraße Nr. 6 wohnhaft.

Die Armencommission.
Dahlmann.

Rastede. Die Erben des verstorbenen **J. G. Papenhufen** in **Beckhausen** lassen die daselbst an der Chaussee belegene

Kötere,

Hauptwohnhaus, Feuerhaus, Scheune, Schweinehofen und gute Ländereien, groß 21,0084 ha,

Ertheilung halber am

Mittwoch, den 20. August cr.,
nicht 16. August,

Nachmittags 4 Uhr,

in **Rath Gasthause** zu **Beckhausen** zum öffentlichen Verkauf ausbieten; auch soll der Verkauf mit einigen Parzellen versucht werden.

Kaufliebhaber ladet ein

C. Hagendorff, Auctionator.

Rastede. Der Schmiedemeister **Fr. Sillers** in **Metjendorf** beabsichtigt, da seine Ehefrau gestorben, seinen daselbst an der Chaussee belegenen

Grundbesitz,

neues Wohnhaus, neue Schmiede und 18 E. S. Ländereien, mit Antritt zum 1. November cr. oder nächsten 1. Mai aus der Hand zu veräuern.

Geuerlustige wollen sich an **Sillers** oder mich wenden.

C. Hagendorff, Auctionator.

Rastede. **C. Weisler** in **Oldenburg** beabsichtigt seine zu **Rastederförende** nahe der Chaussee belegene

Besitzung,

Haus mit etwa 20 Scheffelsaat guten Landes, in einer Fläche liegend, zum 1. November oder 1. Mai 1891, zu verkaufen und wollen Kauflustige sich an mich wenden.

C. Hagendorff, Auctionator.

Immobil-Verkauf in Westrittrum.

Die Immobilien des **J. Schäfer**, z. B. in **Oldenburg**, bestehend aus

Wohnhaus, Scheune, 45 Sch. E. Acker- und Gartenland, ca. 7 Jüct Wiesen- und Weideland und 8 Jüct uncultiv. Moor- ländereien, werden am

Freitag, den 22. August d. J.,

Morgens 10 Uhr,

in **Müller's** **Wirthshaus** in **Westrittrum**, mit Antritt zum 1. Mai 1891, zum Verkauf aufgelegt. In dem Wohnhause ist seit Jahren Wirthschaft mit bestem Erfolg betrieben.

Käufer ladet ein

J. F. Harms.

Zu verkaufen. Einige große Lebensbäume, zu Kränzen passend, und ein altes Sopha.

Alexanderstraße 24, oben.

Baugewerkschule. (Canalstraße 5.)

Zwei-, drei- und viersemestrige Kurse. Programme und nähere Auskunft kostenfrei.

H. Diesener, Architect.

Westerfiede. Der Hausmann **Joh. Ege** zu **Apfen** läßt am

Sonnabend, den 16. August d. J.,

Nachm. 1 Uhr,

2 **Quenen,**

2 **Rinder,**

6 **Tagewerk Gras** im sog. **Langen-**

hoop, bestes Kuhheu,

3 **Sch. S. Hafer** und

3 " " **Kartoffeln**

öffentlich meistbietend verkaufen; Sodann

20 **Sch. S. Bauland** auf dem **Neckenesche** und **Südesche**

auf mehrere Jahre unter der Hand verheuern.

Verammlung in **Behrens** **Wirthshaus.**

W. Geiler, Auct.

Mobiliar-Verkauf.

Wibeshausen. Frau **Grashorn** zu **Susum** läßt am

Sonnabend, den 16. August d. J.,

Vorm. 10 Uhr,

20 **Hühner** und 1 **Hahn**, 1 **Schäferhund**, 1 **Häfel-**
maschine, 1 **Aderwagen** mit **Aufzug**, 1 **Paar**
Wagenleitern, 1 **Partie** **geschlagenes** **Kuhholz**,
1 **Weschstuhl**, 1 **großer** **eich.** **Kleiderschrank**, 1 **Milch-**
schrank, 1 **Küchenschrank**, 2 **eich.** **Koffer**, 2 **Com-**
moben, 2 **große** **Tische**, 1 **Doaltisch**, mehrere **Rohr-**
und **Rüchensstühle**, 5 **vollst.** **Betten**, 3 **ein-**
und **zweifl.** **Bettstellen**, 3 **ein** und **zweifl.** **Spinnräder**,
1 **Nähmaschine**, 1 **vollst.** **Casselerervice**, **Gabeln**,
Messer, 1 **Waschfessel** (160 **Liter** **enthalten**), 1

fast neuen **Waschtrog**, mehrere **große** und **kleine**
Fässer, 4 **Milchkannen**, mehrere **Eimer**, 1 **Bad-**
trog, 1 **Badtisch**, 1 **Häfelingsstühle**, **Pferdegeschirre**,
Pferbedecken, 1 **Sattel** mit **Decke** und **Trense**, 1
Ganz- und 1 **Flachsstrake**, 2 **Hegeln**, **Aerte**, **Beile**,
Forken, **Spaten**, **Harken**, 2 **Schieblarren**, 1 **Stoß-**
block mit **Eisen**, 1 **Stall-Laterne**, 2 **Lampen**, 1

Decimalwaage mit **Gewichten**;
ferner: 1 **Quantität** **Heu**, **Speck**, **Schinken**, **Wurst**,
sowie **allerhand** **sonstige** **hier** **nicht** **benannte**
Gegenstände,
öffentlich gegen **Meistgebot** mit **geraumer** **Zahlungsfrist**
durch **den** **Unterzeichneten** **verkaufen.**

C. Wehrkamp, Auct.

Zweelbäke. Der **Landmann** **Christian**
Gerhard **Möhlenbrof** das. läßt **auswanderungs-**
halber am

Freitag, den 15. August d. J.,

Mittags 12 Uhr auf,

bei und in seiner **Wohnung:**

4 **Kühe**, **wobon** **zwei** **ganz** **nahe** **am**

Kalben **stehen,**

1 **tied.** **Quene**, **nahe** **am** **Kalben,**

1 **Kuhhind**, 1 **Kalb,**

2 **Schweine**, 5 **Monate** **alt,**

ferner: 2 **beschl.** **Aderwagen** mit **eis.** **Ächsen**, 1 **hölz.**
ditto, **Wagenleitern** und **Dielen**, 1 **Staubmühle**,
1 **Schneidelaube** mit **Messer**, 1 **Jauchtrog**, 2 **lange**
Dachleitern, 4 **vollst.** **Betten**, 2 **Kleiderschränke**, 1
Pult mit **Aufsatz**, 1 **Milchschrank**, 2 **Commoden**, 3
eich. **Koffer**, 1 **Weschstuhl** mit **Zubehör**, 1 **Partie**
Flachs, **hölz.** und **eis.** **Flachsstraken**, 1 **Flachsrepe**,
Flachsbedeln mit **Stuhl**, 3 **große** u. 2 **kleine** **Tische**,
1 1/2 **Dutzend** **Stühle**, 2 **amerik.** **Wanduhren**, 2 **große**
Spiegel, 1 **Barometer**, 1 **Kinderwagen**, 1 **Wiege**,
mehrere **Wassereimer**, **Futterbalgen**, **Fruchtkisten**, 20
Rörbe **Bienen**, 30 **leere** **Bienenkörbe** **nebst** **Aufsätzen**,
200 **Pfd.** **besten** **Futterhorns**, mehrere **zimm.** **Kümmen**,
Rannen und **Höfel**, **versch.** **Porcellan** und **Steinzeug**,
eis. **Löpfe**, **überhaupt** **alles**, was **sich** **in** **einer** **com-**
pletten **Haus-** und **Landwirthschaft** **vorfindet**,
öffentlich meistbietend verkaufen, wozu **Kaufliebhaber**
einladet

S. Clausen.

Carbolineum Presser.

Bestes Imprägniröl und Holz-
Erhaltungsmittel

aus den **Chemischen Fabriken**

von **Georg Presser**

in **Gau-Algesheim** (**Rheinhesen**), **Lieben-Prag**
(**Oesterreich**) und **Sesto-Mailand** (**Italien**).

Alleinvertrieb für das **Großherzogthum**
Oldenburg bei

Adolf Harfst, Gortorpstr. 4.

Farben-, Lack- und Materialien-Geschäft.

Normal-Knochenmehl,

Thomasphosphatmehl und **Kainit** ist **jetzt** **fort-**
während **wieder** **vorräthig.**

Nadorff.

B. Bruns.

Staubmühlen,

Trieurs,

Bodenfeger

in **besten** **Ausführung** zu **billigsten** **Preisen.**

M. T. Meyersbad.

Oldenburg. Eine in der Nähe von **Burhave**

etwa 5 **Min.** von der **Chaussee** **belegene**

Besitzung

mit 9 **Jüden** **besten** **Grünlandes**, was **nahe** **am** **Hause**
belegen und **stets** **bestens** **gepflegt** und **fast** **nur** **als**
Weideland **benutzt** **worden**, **siht** **wegen** **Kränklichkeit** **des**
jetzigen **Bächers** **auf** **1. Mai** **f. J.** **zur** **Verpachtung.**

Pachtliebhaber **wollen** **sich** **an** **Herrn** **Boog** **in**
Burhave **oder** **an** **den** **Unterzeichneten** **wenden.**

J. B. Meenzen, Nadorffstr. 70.

Steppdecken

und **wollene**

Schlasdecken,

das **Stück** **von** **4** **M** **an**, **halte** **in** **großer**
Auswahl **bestens** **empfohlen.**

Aug. Bruhn, Saarenstr. 54.

Knaben- und Mädchenhemden von
Hemdentuch, das **Stück** **von** **40** **M** **an**, **Manns-**
und **Frauenhemden** von **Hemdentuch** und
Halbleinen, das **Stück** **von** **1** **M** **an**, **Arbeits-**
kittel **und** **Hemden**, das **Stück** **von** **1** **M**
an, **fertige** **Arbeitsshofen**, **Sacken** **und**
Knabenanzüge zu **sehr** **billigen** **Preisen**
empfiehlt

Aug. Bruhn, Saarenstraße 54.

Echte **Bernstein-Fußbodenlacte**,
Gefärbte **Glanzlacte**,
Streichfertige **Delfarbe**,
Fußboden-Lackfarbe
empfeht

Adolf Harfst,

Farben-, Lack- u. Materialien-Geschäft,

Gortorpstraße 4.

Weintrauben,

ausgewählte **Sorten**, **exquisite** **Verpachtung**, **ein** **10** **Pfd.-**
Korb **3** **Marl.** **Ein** **Fäßchen** **5** **Kilo** **Tafelwein**,
weiß **oder** **roth**, **Bl. 3.75.** **Ein** **5** **Kilofas** **hochfeinen**
Ruster **Medicinal-Ausbruch**, **Bl. 6.50.** **Alles**
frachtfrei **jeder** **Poststation** **gegen** **Cassa** **oder** **Nachnahme.**

Roth Lipót,

Werschetz, Ungarn.

Original-Probsteier Saatrogen.

Lieferungsaufträge **erbitte** **bis** **spätestens**
15. August d. J.

B. Bruns.

Morgenhauben **werden** **billig** **angefertigt** **und**
alte **frisch** **aufgemacht.** **Donnerschwärstr. 51, oben.**

Kräftige **fr.** **Kohlspflanzen.**

Wochstraße 8.

Donnerschwär. **Ich** **beabsichtige** **meinen** **Kamp**,
12 **Scheffelsaat** **groß**, **nahe** **beim** **Grerzierplatz** **belegen**,
zu **verheuern.** **Ww. Meyer.**

General-Versammlung

der **Mitglieder** **des** **Oldenburger** **Consum-**
Vereins **e. G. m. u. S.**

am **Sonnabend, den 16. August d. J.,**
Abends 8 Uhr,
in **Doodt's** **Stabliissement** **in** **Oldenburg.**

Tagesordnung:

1. **Mittheilung** **der** **Rednung** **für** **1.** **Halbjahr** **1890**
und **Genehmigung** **der** **Bilanz;**
2. **Beschlußfassung** **über** **die** **Gewinnvertheilung** **und**
die **dem** **Borstande** **zu** **ertheilende** **Decharge;**
3. **Beschlußfassung** **über** **Abtretung** **eines** **kleinen**
Theil **Grundbesitzes** **an** **die** **Stadt;**
4. **Wahl** **von** **2** **Aufsichtsrathsmitgliedern.**

Oldenburg, den 11. August 1890.
Der **Aufsichtsrath**

des **Oldenburger** **Consum-Vereins** **e. G. m. u. S.**
Maas,
Vorsitzender.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vorteilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1889 wurden versichert 147,000 Knaben mit 160,000,000 Mk. Eine so große Beteiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospective zu versenden kostenfrei die Direction und die Vertreter.

Zwischenahn.
Neue Emder Rollheringe,
 à Stück 10 S,
 empfiehlt **Georg Wachtendorff.**

Maschinenstrickerei
 von **M. W. Gerhards.**
 Wegen vorgerückter Saison
Ausverkauf
 in gewebten und gestrickten Unterziehzeugen,
 sowie Strümpfen und Socken.

Tietze's Radical-Fliegentodt!
Muchëin!

Das Vorzüglichste gegen alle Insecten,
 wirkt mit geradezu frapierender Kraft
 und rottet das vorhandene Ungeziefer
 schnell und sicher derart aus, dass gar
 keine Spur mehr davon übrig bleibt. Man
 beachte genau rothe Beutel (Germania-
 Marke) „Muchëin.“
 Specialität à 10, 25 und 50 Pfg. zu haben bei
L. Fasch, Oldenburg, Staustr.



Für Schneider!
 Unterricht im Maschinennähen und Zuschneiden
 direct nach Körpermaß
A. v. Freeden, Gaisstraße 26.

5216 Gewinne
Große Lotterie
 zu **Bremen 1890.**
 Hauptgewinne i. Werthe von

LOOSE	50,000 Mark,
nur	20,000 Mark,
1	10,000 Mark,
Mark,	oder netto baar
11 Loose	48,000 Mark,
f. 10 Mk.	19,200 Mark,
	9,500 Mark,

sowie Gewinne i. Werthe von
 5000, 3000, 2000,
 1000, 500, 200,
 100 Mark u. s. w.
 Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.
 sind zu beziehen durch die
 Nordwestdeutsche Gewerbe- und
 Industrie-Ausstellung,
Abtheilung für Verloosung
BREMEN.
 Für Porto u. Liste 20 Pf. extra beifüg.

Loose, Gothaer à 3 A 15 S, 11 St.
 31 A 65 S, Liste u. Porto 25 S,
 zur **Bremer Ausstellung** à 1 A.
S. Bohlen, Schüttingstraße 13.

Barletta-Loose. Ankauf überall erlaubt. Selten
 Loos ein Treffer baare Geldgew. Hauptgew. Fr. 2000 000,
 1 000 000, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000,
 50 000, 30 000, 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000.
 Einzahlung 4 A, 3 10 S, auch Nachn.-Verf. zur nächsten
 Ziehung, 20. Aug. E. Nölscher, Zauschwitz, b. Baurwitz.
Prima Pöfelsteisch, à 1/2 kg 40 S, bei
 ganzen Fässern billiger, bei **Paul Danwardt.**

Baugewerkschule Eckernförde.
 Wintersemester: 21. October.
 Kostenfreie Anskunft. Director **Spetzler.**

Nordwestdeutsche
Gewerbe- und Industrie-
Ausstellung
 unter Bethelligung von
Oldenburg und Hannover
BREMEN
 Kaiserl. Marine-Ausstellung — Ausstellung
 der Hochseefischerei — Allgemeine deutsche
 Kunst-Ausstellung — Maschinen-Ausstellung
 Handels-Ausstellung — Gartenbau-Ausstellung
 Vom 31. Mai bis October 1890.

Dampfschornsteine
 Neubau u. Reparaturen ohne Betriebsstörung. Blitzableiter.
ingöfen bewährten Systems
 f. Ziegelsteine (v. ca. 9000 M. an) Kalk, Thonwaren, Cement
Munscheid & Jeenicke,
 in Dortmund.

Erdbeerpflanzen.

Im August ist die beste Zeit zur Anlage von
 Erdbeerbeeten.
 Wir liefern von unsern anerkannt bewährten Sorten
 (wie König Albert, Wilsons, Ananas, Monats etc.)
 gesunde Pfl. 100 Stück 3 A,
 extra stf. verpflanze 5 A pr. 100 Stück.

Rosen-Pflanzen-Bestellung.

Wer von unsern stark begehrten **Rosen** gute
 Stämme in bestimmten Sorten zu haben wünscht, thut
 gut, solche bei Zeiten zu bestellen.
 Das gleiche gilt von **Rhododendron** und
Azaleen.

Jetzt ist die beste Zeit zur Herstellung von **Ent-**
würfen und Kostenanschlägen für Gärten,
Parks und Obstplantagen. Entwürfe und Aus-
 führungen übernehmen als geprüfte Obergärtner und
 Landschaftsgärtner

Deus & Virchow,
Gärtnerei und Samenhandlung.
Rastede.

Brech- u. Schneide-Bohnen
 kauft jedes Quantum zu hohen Preisen
Conserven-Fabrik J. Bruns.

Oldenburg. Zu belegen jederzeit größere
 und kleinere Capitalien gegen Hypothek
 zu 3 1/2 bis 4% p. a.
S. Hasselhorst, Rechnungsfeller,
 H. Kirchenstraße Nr. 9

Für **Brant-Aussteuern** und sonstigen Hausbedarf
 empfehle große Posten in: Leinen, Halbleinen,
 Damentüchern, Handtuchdrelen, weiß und bunten
 Barchenten, weiß und crème Gardinen, weiß und
 bunten Bettbezugsstoffen, Bettdecken, Bettinletts,
 Bettfedern und Dauen, fertigen Betten.
Fertige Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
 Zu weißen und bunten Barchenten und Bettbezug-
 stoffen, Tischtüchern und Servietten sind augenblicklich
 besonders billige Qualitäten auf Lager.
Julius Harmes, Langestr. 72.

Mais und Maismehl
 bei größeren Posten gebe noch billiger ab.
Paul Danwardt.
Neue Holl. Superior-Feringe, à Stück 8 S,
Alte Feringe, 3 Stück 10 S,
Feinste 1890er Holl. Sardellen, à 1/2 kg 80 S
 empfiehlt **Paul Danwardt.**

Gesucht. Eine Unterwohnung
 mit Gartenland a. d. Th. für e. kl. Fam.
 Offerten sub J. R. 200 an die Exped. d. Bl.
 erbeten.

Torfwerk Düvelshop. Gesucht: Arbeiter
 und Arbeiterinnen zum Torf-Ringen und -Schaufen,
 sowie zum Torf-Fahren aus dem Moore. Anzumelden bei
S. Battermann, Petersdehn.

Gesucht ein gutempfohlenes **Mädchen** für
 Küche und Haus.
Peterstraße 5.

Gesucht eine **Schneiderin,** welche selbst-
 ständig Röcke und Taillen arbeiten und zuschneiden kann,
 letzteres jedoch nicht nothwendig. Lohn nach Ueberein-
 kunft. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zum 1. Nov. ein **Dienstmädchen,** das mit der
 Küche und der Wäsche fertig werden kann.
Achtenstraße 44. H. Eilers.

Gesucht. Zu November ein **Mädchen** zu
 häuslichen Arbeiten und Aushilfe im Laden.
C. Bartholomäus, Heiligengeiststr. 21.

Zum 1. Novbr. 1 **kleiner Knecht** vom Lande.
Domer'schwerstr. 60.

Osternburg. Die **Beleidigung,** welche ich
 gegen den Glasmacher **J. Lange** ausgesprochen habe,
 nehme ich hiermit als unwarh zurück.
A. S.

Gesucht. Eine **zuverlässige Frau** bei
 Kindern und zu häuslichen Arbeiten.
 Nähere Auskunft bei **Th. Troebner.**

Vierte Ammerländische Bezirks-Thierschau

am **29. August** in **Westerstede.**
 Anmeldungen zur Ausstellung sind bis zum
15. August, in besonderen Fällen **spätestens** bis
 zum **18.** an die Commissionsmitglieder einzureichen.
 Betreffs alles Näheren wird auf das **Programm**
 verwiesen, welches durch die Commission gratis zu be-
 ziehen ist. Betr. **Verloosung** f. Ziff. 15; h. tr.
Prämienvertheilung f. Ziff. 3, 4, 5 und 16.
 Betr. Einlage von **Ertragzügen** zc. siehe weitere
 Bekanntmachung durch die Großh. Eisenbahn-Direction.
Die Thierschau-Commission.
 Fr. Dettlen-Linswege,
 Vorkämpfer.

Bloh.
 Am Sonntag, den 17. August d. J.:
BALL.
 Um zahlreichen Besuch bittet **G. Brunken.**
 Abfahrt der Züge nach Oldenburg 8, 17 u. 10.25 Abends.